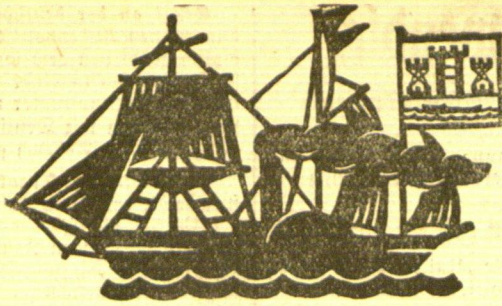


Erstausgabe täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanfragen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unversandt eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der ersten Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfsboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 248

Memel, Freitag, den 22. Oktober 1937

89. Jahrgang

Deutsch-italienisches Entgegenkommen

Grundsätzliche Einigung im Nichteinmischungsausschuß

Kommission wird nach Spanien entsandt — Kriegsführende Rechte auf Grund des Kommissionsberichtes Symbolhafte Zurückziehung der gleichen Anzahl von Freiwilligen

London, 21. Oktober (Elta). In der Mittwoch-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses, die, wie vorgelesen, um 15.30 Uhr eröffnet wurde, ist infolge des Entgegenkommens Italiens und Deutschlands auf Grund neuer, vom italienischen Botschafter Graf Grandi vorgebrachter Vorschläge, die vom deutschen Vertreter, Gesandten Dr. Woermann, unterstützt wurden, eine grundsätzliche Einigung erzielt worden.

Die neuen Vorschläge müssen jedoch noch zu einer Entschliessung zusammengefasst und im einzelnen präzisiert werden. Infolgedessen ist eine weitere Sitzung des Nichteinmischungsausschusses erforderlich, die für Freitag nachmittag 3 Uhr angesetzt worden ist.

In der Zwischenzeit werden die Vertreter des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses ihren Regierungen berichtet, damit sie in den Stand gesetzt werden, die erzielte Einigung im einzelnen endgültig festzulegen.

Die Sitzung wurde durch eine Erklärung Graf Grandis eingeleitet, in der dieser sich bereit erklärte, der Entsendung einer Kommission nach Spanien, damit diese die Anzahl der in Spanien dienenden Ausländer feststellt und darüber hinaus der symbolhaften Zurückziehung einer gleichen Anzahl von Freiwilligen auf beiden Seiten sofort zuzustimmen.

Er unterstrich, daß auf Grund des Kommissionsberichtes darüber entschieden werden solle, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form die Kriegsführenden-Rechte gewährt werden sollten. Die italienische Regierung ist gleichfalls einverstanden, praktische Wege zu erörtern, indem sie versucht, die allgemeine Grundlage zu finden, die in Absatz 8 des britischen Planes vorgelesen ist und für die Art und Weise, die von Frankreich am vergangenen Sonnabend in Vorschlag gebracht wurde, sobald der Bericht der Kommission, die nach Spanien geschickt werde wird, eingereicht ist.

Der deutsche Vertreter erklärte hierzu, daß er die gleichen Weisungen wie der italienische Botschafter habe und führte im einzelnen aus:

1. Deutschland nimmt die Anregung einer sofortigen Zurückziehung einer gewissen Anzahl von Freiwilligen aus Spanien, die auf beiden Seiten gleich groß sein soll, an.

2. Deutschland hält es für erforderlich, eine schnelle Entscheidung über die Frage der Neutralität

und die Gewährung der kriegsführenden Rechte herbeizuführen, macht aber die Gewährung der kriegsführenden Rechte nicht zu einer Vorbedingung für ein Herantreten an die spanischen Parteien.

3. Die Wiederherstellung und Verstärkung der Kontrolle auf Grund des Planes von Dalm-Henning ist ein entscheidender Punkt. Der hierfür bereits eingesezte Ausschuss soll beauftragt werden, in kürzester Zeit hierüber zu einer Einigung zu gelangen.

4. Deutschland ist bereit, der sofortigen Entsendung eines Ausschusses nach Spanien zuzustimmen, der an Ort und Stelle die erforderlichen Vorarbeiten für eine weitere Behandlung der Freiwilligen-Frage treffen soll.

Dr. Woermann gab anschließend der Hoffnung Ausdruck, daß auch die anderen Staaten ein gleiches Entgegenkommen zeigen würden.

Der englische Außenminister Eden stellte hierauf fest, daß diese Erklärungen einen sehr großen

Fortschritt bedeuten. Die gleichen Feststellungen gab der französische Botschafter Corbin.

Der Sowjetbotschafter Maistky, der sich bei der eigentlichen Debatte außerordentlich zurückhaltend verhielt, erklärte zum Schluss, die Sowjetregierung stimme keinesfalls mit dem britischen Plan überein. Er behalte sich vor, später noch Einwendungen zu formulieren.

Die Beratung wurde mit dem oben erwähnten Beschluß auf Wiederzusammentritt am Freitag nachmittags um 3 Uhr nach etwa vierstündiger Dauer abgebrochen.

London, 21. Oktober. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses hat Grandi weiter erklärt, seine Regierung sei geneigt, dem britischen Vorschlag, zwischen den beiden in Spanien kämpfenden Gruppen wegen der Rückberufung der ausländischen Freiwilligen zu vermitteln, zuzustimmen.

Der Generalstab schweigt...

Japanische Niederlagen in Nord-China?

Chinesen im Angriff — Japanische Verluste durch Kleinkrieg

Tientsin, 21. Oktober (Elta). Der Generalstab der japanischen Truppen in Nord-China berichtet in diesen Tagen nicht mehr über die militärische Lage in den Provinzen Schansi und Schantung. Nach chinesischen Nachrichten haben die Japaner in diesen Provinzen an verschiedenen Stellen Niederlagen erlitten. Aus den japanischen Berichten ist zu ersehen, daß die japanischen Truppen an der Front von Schansi nördlich von Tajuau großen Schwierigkeiten begegnen; denn die Chinesen greifen die japanischen Stellungen ungewöhnlich heftig an. An der Schantung-Front waren die japanischen Truppen gezwungen, den Vormarsch einzustellen; denn die Chinesen haben sie hier gegen den Gelben Fluß gedrückt und warten auf größere Verstärkungen.

Schanghai, 21. Oktober. (Elta) Es werden die Nachrichten bestätigt, daß die Einwohner von

Nord-China gegen die Japaner einen Kleinkrieg führen, durch den den japanischen Truppen große Schwierigkeiten bereitet werden. Diese haben durch den Kleinkrieg der Chinesen insbesondere im Norden der Provinz Schansi und an den Eisenbahnlinien Peking-Hankau und Tientsin-Bukau gelitten. Die chinesische Zentralarmee hat in den letzten Tagen an den Grenzen der Provinz Schansi und Hankau die von den Japanern eroberten Ortschaften Minghan und Kujang wieder zurückerobert. In der Provinz Hopeni marschieren die chinesischen Zentraltruppen weiter nach Osten auf die Eisenbahnlinie Peking-Hankau zu, südlich von Paoting. In der Provinz Schansi haben die chinesischen Truppen Fancha zurückerobert. Am gleichen Tage ging eine heftige Schlacht in der Gegend von Niangtschuan an der Grenze der Provinz Hopeni vor sich. Nachdem die chinesischen Truppen Verstärkungen erhalten hatten, wurden die Japaner zurückgeschlagen. Auf beiden Seiten fielen zahlreiche Soldaten.

Japanische Durchbruchversuche bisher erfolglos

Schanghai, 21. Oktober (Elta). An der Front von Schanghai finden heftige Kämpfe um das südlich von Tschang liegende Tatschang statt, das jetzt Mittelpunkt der Kämpfe bei Schanghai ist. Die Japaner machen besondere Anstrengungen, um Tatschang zu erobern; denn von hier, so glauben sie, können ihre Truppen das Gebiet bis Tschapei beherrschen. Die Chinesen wehren sich hartnäckig. Auf beiden Seiten nehmen auch Tanks an den Kämpfen teil. Von gestern früh bis gestern abend bombardierten die japanischen Flugzeuge Tschapei, wo die explodierenden Bomben zahlreiche Brände verursachten.

Schanghai, 21. Oktober (Elta). Nach offiziellen chinesischen Berichten sind die mit ganzer Kraft geführten Anstrengungen der Japaner, die chinesische Front bei Tatschang zu durchbrechen, ergebnislos geblieben. Die Chinesen wehren sich hartnäckig. In der Verlautbarung wird unterstrichen, daß es auf beiden Seiten zahlreiche Gefallene gegeben hat.

China hat mehr als 350 Flugzeuge eingebüßt

Tokio, 21. Oktober. (Elta). Die Führung der japanischen Flotte berichtet, daß seit Beginn des chinesisch-japanischen Konflikts 146 chinesische Marineflugzeuge abgeschossen worden sind, während die japanische Flotte nur 46 Flugzeuge verloren hat. Auf dem Festland sind durch Bomben 205 chinesische Flugzeuge vernichtet worden. In den letzten Tagen schossen die Japaner zehn chinesische Flugzeuge ab, während die Japaner sieben Flugzeuge verloren.

200 Millionen Yen zugunsten der Kriegsführung eingespart

Tokio, 21. Oktober. Im Hinblick auf die kommende Reichstags-Sitzung und die Vorbereitung der neuen Haushaltspläne beschloß das japanische Kabinett zugunsten der außerordentlich großen Anforderungen für Meer und Marine bei den Ministerien, die mit der Kriegsführung wenig zu tun haben, Einsparungen in Höhe von ungefähr 200 Millionen Yen. Auch die Leiter der von der Kürzung betroffenen Ministerien stimmten in voller Würdigung der Gründe für die Abträge — der Konflikt in China — dem Kabinettsvorschlag zu.

Groß-Mufti darf nicht nach Ägypten

London, 21. Oktober (Elta). „Press Association“ zufolge hat die britische Regierung die französische Regierung ersucht, dem Groß-Mufti von Jerusalem nicht zu gestatten, nach Ägypten zu gehen. Man nehme jetzt an, daß der Mufti sich unter Beobachtung französischer Behörden im Libanon befindet.



Was wird im Fernen Osten? Die chinesische Bevölkerung in den Kampfgebieten hat unter den Chinesisch-Japanischen Kämpfen schwer zu leiden. Links: Ein von den Japanern unter dem Verdacht der Spionage verhafteter Chinese wird hier gefesselt abtransportiert, um vor das Kriegsgericht in Schanghai gestellt zu werden. — Mitte: Hier warten Flüchtlinge aus den Kampfgebieten in der französischen KonzeSSION in Schanghai auf den Abtransport in die großen Flüchtlingslager. — Rechts: Autonome Mongolen in Nord-China? Unser Bild zeigt den Mongolenfürsten Kang Tsch, der mit Hilfe der Japaner aller Voraussicht nach Kaiser eines autonomen Staates in Nord-China werden dürfte.

Ein Amnestiegesetz sei nicht notwendig

Ministerpräsident Tubelis beantwortet die Anfrage der drei Abgeordneten

h. Kanas, 21. Oktober.

Seute trat der Seim zu seiner 51. Arbeitsung zusammen, der auch Ministerpräsident Tubelis beiwohnte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Geschäftsführer die vom Ministerkabinett eingegangenen Geschenkwürde bekannt und verlas eine Anfrage mehrerer Seimabgeordneter an den Landwirtschaftsminister betreffend die Lage der kleinen Landwirte.

Der erste Punkt der Tagesordnung behandelte die Abrechnung über die Durchführung des Staatshaushalts für das Jahr 1936. Staatskontrollleur Sakens berichtete in längeren Ausführungen über die einzelnen Veränderungen und Unterschiede, die in der Abrechnung gegenüber dem Voranschlag vorgenommen worden sind. Die Abrechnung schließt mit einem Betrage von rund 360 Millionen Lit und sei auf beiden Seiten um rund 21 Millionen Lit höher als der ursprüngliche Voranschlag. Nach dem der Staatskontrollleur im einzelnen die Positionen begründet hatte, eruchte er den Seim um Bestätigung. Die Bestätigung erfolgte ohne Aussprache in allen drei Lesungen.

Nach einer Pause beantwortete Ministerpräsident Tubelis die von den drei memeländischen Abgeordneten an die Regierung gerichtete Anfrage betreffend den Erlaß eines Amnestiegesetzes. Der Ministerpräsident erklärte, daß die drei memeländischen Abgeordneten in der Sorge um eine Besserung der Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und Großlitauen an ihn eine Anfrage gerichtet hätten, in der auch auf eine Befreiung der durch das Kriegsgericht Verurteilten hingewiesen wird. Die Regierung habe stets alle Bemühungen zur Förderung der Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und Großlitauen unterstützt und werde das auch in Zukunft tun, das könne jedoch nicht mit den in Frage stehenden durch das Kriegsgericht Verurteilten in Verbindung gebracht werden. Ungeachtet dessen und ungeachtet der durch das Kriegsgericht erlassenen Vergehen habe der Herr Staatspräsident die Strafen bei vielen der Verurteilten gemildert indem er bei 52 vollkommenen Straferlaß und bei den anderen, mit Ausnahme der sechs am schwersten Bestraften, Strafmäßigung gewährt hat. Zur Zeit befinden sich noch 24 Verurteilte in Haft. Die Regierung sei der Auffassung, daß durch die Gnadenakte des Staatspräsidenten das in Frage stehende Urteil außerordentlich stark gemildert worden und ein Amnestiegesetz dazu nicht notwendig sei.

Dann trat der Seim in die Beratung eines Gesetzentwurfes über Entschädigung für Enteignung eines Grundstücks zum Zweck des Chausseebaues Kanas—Memel in Garssen ein, nach welchem für 885 Quadratmeter 1925 Lit und für einen Schuppen, der zum Abbruch kommen soll, 2210 Lit gezahlt werden sollen.

Danziger Zentrumspartei aufgelöst

Danzig, 21. Oktober. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Mit Verfassung vom heutigen Tage hat der Polizeipräsident die Zentrumspartei, einschließlich ihrer Nebenorganisationen, mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Auflösung ist erfolgt, nachdem festgestellt worden war, daß ein Mitglied des Vorstandes der Zentrumspartei sich wiederholt scharfster Verurteilung gegen § 129 a des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hat. Der erwähnte Paragraph des Strafgesetzbuches bezieht sich auf Umachnung von Anordnungen und Gelehen des Staates.

Mit der Auflösung der Zentrumspartei verschwindet nach der bereits früher erfolgten Auflösung der marxistischen Gruppen und der freiwilligen Eingliederung der Deutschnationalen in die große nationalsozialistische Front die letzte Partei, die der deutschen Einheit auf Danziger Boden noch entgegenstand.

Der Herzog von Windsor in Nürnberg

Nürnberg, 21. Oktober. Die Deutschlandreise des Herzogspaares von Windsor nähert sich ihrem Ende. Der Herzog hatte, wie die „D. A. B.“ meldet, bei der Abfahrt vom Dresden abgehen, das schon sehr reichhaltige Programm noch um den Besuch einiger Arbeitsdienstlager auszudehnen. Im Reichsarbeitsdienstlager Niederraden wurde dem hohen Gast eine anschauliche Darstellung der Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes gegeben. Bei der sich anschließenden Besichtigung der Baustellen der Räder-Regulierung nahm der Herzog von Windsor Gelegenheit, mit Arbeitsdienstmitgliedern zu sprechen und sich nach dem täglichen Dienstplan zu erkundigen. Dann erfolgte die Weiterfahrt nach Meihen. Hier fand die Staatliche Porzellanmanufaktur mit ihren ausgebreiteten Betriebsanlagen im Mittelpunkt des zweitägigen Aufenthaltes in der reizvollen Elbeaue. Der Herzog ließ sich über die Exportmöglichkeiten der Meihener Erzeugnisse unterrichten und unterhielt sich wiederum mit zahlreichen Gefolgschaftsmitgliedern. Die Reise nach Nürnberg führte über die Reichsautobahn Leipzig—Dresden. Bei einem kurzen Halt auf der Strecke brachten die englischen Gäste ihre aufrichtige Bewunderung für die technische Vollkommenheit der Straßen und ihre landschaftliche Schönheit zum Ausdruck. Vor dem Hotel „Deutscher Hof“ in Nürnberg wurden die englischen Gäste von Reichsleiter Dr. Veg und dem Oberbürgermeister empfangen. Am Abend folgte das Herzogspaar einer Einladung des Herzogs von Koburg zu einem Essen in engstem Kreis.

Kartoffel-Reformernte in Deutschland

Berlin, 21. Oktober. Die im Rahmen der Erzeugungsbeschäftigung zur Leistungssteigerung im Getreidebau getroffenen Maßnahmen haben erfreulicherweise schon in diesem Jahre in der Kartoffelernte zu einem besonders großen Erfolg geführt. Wie der Zeitungsbericht des Reichsnährstandes meldet, wird die Kartoffelernte, die im vorigen Jahr mit rund 46 Millionen Tonnen schon als besonders groß angesehen wurde, in diesem Jahre etwa 52,5 Millionen Tonnen betragen. Diese bisher in Deutschland einzigartig hohe Ernte wird ganz wesentlich dazu beitragen,

unserer Futtermittelversorgung auszuweichen und damit die Grundlagen der Selbstversorgung erheblich zu erweitern.

Reise Hitlers nach Rom erst im Juni 1938

Berlin, 21. Oktober. Die „United Press“ wissen will, ist der Besuch Hitlers in Rom für den Monat Juni 1938 vorgesehen.

Brüsseler Senat billigt deutsche Sicherheitsgarantie

Brüssel, 21. Oktober (Eita). Im Senat fand am Mittwoch nachmittag über die deutsche Erklärung vom 19. Oktober eine Aussprache statt, aus deren Verlauf sich ergab, daß der belgische Senat nahezu einstimmig den deutsch-belgischen Notenwechsel über die Unverletzlichkeit billigt. Der Außenminister Spaak hielt eine Rede, in der er Erläuterungen zu dem deutsch-belgischen Notenwechsel gab und die deutsche Erklärung im Rahmen der Unabhängigkeitspolitik Belgiens würdigte.

Nichteinmischungs-Lage wesentlich entspannt

Die Londoner Presse nach der Mittwoch-Sitzung des Londoner Ausschusses

London, 21. Oktober. (Eita). Die Londoner Morgenpresse berichtet ausführlich über die Mittwoch-Sitzung des Nichteinmischungs-Ausschusses. Mit Ausnahme der beiden Linksblätter ist die gesamte Presse Londons in der Beurteilung der Lage unverfälscht.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt: Der italienische Beschluß sei „versöhnlich und habe die Arbeit des Nichteinmischungs-Ausschusses auf einen guten Weg geleitet“. Am Freitag wurde man sich damit zu befassen haben, wie man an beide Parteien in Spanien herantreten könne, um die notwendigen Erleichterungen für den internationalen Freiwilligen-Ausmarsch zu erhalten. Man könne damit rechnen, daß zunächst eine kleine, teilweise Zurückziehung der ausländischen „Freiwilligen“ vorgenommen werde. Nach Eintreffen des Berichtes des Ausschusses werde eine allgemeine Zurückziehung folgen, in deren Verlauf die Zusage der Kriegführenden-Rechte vorgenommen werden würde.

„Daily Telegraph“ und „Morning Post“ sprechen von einer „glücklichen Wendung im letzten Augenblick“. Es würde kleinlich sein, wenn man nicht anerkennen wolle, daß die Vorschläge des italienischen Vertreters einen wirklichen Beitrag für ein vernünftiges und endgültiges Abkommen darstell-

Kritik an der deutschen Erklärung und an der allgemeinen Außenpolitik der Regierung wurde lediglich geübt von dem sozialdemokratischen Senator Kolin, der sich in einer juristischen Analyse erging und dem Außenminister vorwarf, daß er durch diese Vereinbarung mit Deutschland dem kollektiven Sicherheitsystem Abbruch getan habe.

Außenminister Spaak bezeichnete in der Aussprache die deutsche Erklärung als die logische Folge der Politik, die mit der Rede König Leopolds vom 14. Oktober vorigen Jahres eingeleitet worden sei. Bei den diplomatischen Verhandlungen über den allgemeinen Westpakt, der an die Stelle des alten Locarno-Vertrages treten sollte, habe sich sofort ergeben, daß bezüglich des belgischen Problems Einmütigkeit zwischen den Beteiligten bestehe. Spaak hob als wesentlich die Tatsache hervor, daß England, Frankreich und Deutschland dieselbe Auffassung über die Rolle Belgiens in Westeuropa hätten. Spaak betonte, daß Belgien gegenüber der deutschen Unverletzlichkeits-Erklärung keine besonderen Gegenleistungen übernommen habe. Weiterhin wies der Außenminister auf den Unterschied zwischen dem heutigen internationalen Statut Belgiens und seinem früheren Statut hin und erklärte, daß die Verpflichtungen, die Belgien im alten Locarno-Vertrag übernommen hatte, seine Leistungsfähigkeit überstiegen hätten.

ten, wenn es auch noch Kritikmöglichkeiten gebe. „Daily Express“ stellt ebenfalls fest, daß die Lage in Europa wesentlich entspannt sei. „Daily Mail“ betont, daß der einzige Außenstehende der Sowjetbotenschaft Maitaj gewesen sei. Frankreich, so will der diplomatische Korrespondent des Blattes erfahren haben, sei bereit, einer Zurückziehung der Freiwilligen in gleichem Maße auf beiden Seiten zuzustimmen, vorausgesetzt, daß der erste Schub einige tausend Mann nicht überschreite.

Der „Daily Herald“ hebt hervor, es sei anzunehmen, daß die italienischen Vorschläge mit Ausnahme von Sowjetrußland von allen anderen angenommen werden würden. In London sei man optimistisch; diese Zuversicht sei aber gedämpft durch die Ueberlegung, daß noch manche Hindernisse beständen.

„News Chronicle“ meint: Die genaue Auslegung des italienischen Angebots stehe noch im Zweifel. Wenn der Vorschlag hinsichtlich der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen sehr zurückziehend ausläge, so müßte die Anzahl der zurückzuziehenden ausländischen Freiwilligen sehr klein sein, sonst würde Valencia den Vorschlag ablehnen. Immerhin gibt das Blatt zu, daß italienisch im Nichteinmischungs-Ausschuss über den italienischen Vorschlag zufrieden gewesen sei, mit Ausnahme des Sowjetbotschafters. Trotzdem kommt es zu dem Schluß, daß „allzu große Zuversicht nicht am Platze sei; denn Grandi habe Angebote gemacht, die

dem Nichteinmischungs-Ausschuss für Monate hindurch Arbeit geben würden“. Im Leitartikel schreibt das Blatt, die britische Regierung müsse die italienischen Vorschläge annehmen, aber sehr vorsichtig sein.

Paris: „Hoffnungen ohne Illusionen“

Paris, 21. Oktober. (Eita). „Excelsior“ hebt, wie alle anderen Blätter hervor, daß der Quai d'Orsay, der am Dienstag noch sehr pessimistisch gewesen sei, am Mittwoch abend zu der Hoffnung auf eine neue nützliche Fortsetzung der Aussprache zurückgekehrt sei. Allerdings sei diese Hoffnung von Illusionen freizubalten. Die „Epoque“ meint: Nach mehreren Tagen der Furcht beginne man wieder zu hoffen. Sicherlich, heißt es dann weiter, können nur Schwierigkeiten auftauchen, aber das hindere nicht, eine ernsthaftige Entspannung festzustellen. Auch der „Petit Parisien“ unterstreicht die fühlbare Entspannung und den bemerkenswerten Fortschritt zur Lösung des spanischen Problems. Es sei freilich vorzuziehen, daraus zu schließen, daß nun automatisch alle Schwierigkeiten aufhören würden.

Punkt 8 des alten englischen Planes

Unter Punkt 8 des englischen Planes vom Juli, der von dem italienischen Vertreter auf der letzten Sitzung des Nichteinmischungs-Ausschusses erwähnt wurde, hatte die Londoner Regierung zwecks Bewirkung der Nichteinmischungspolitik folgendes vorgeschlagen:

I. Einsetzung von Beamten in spanischen Häfen und Zurückziehung der Flottenpatrouillen sobald als möglich.

II. Einsetzung von Kommissionen, um Maßnahmen für die Zurückziehung ausländischer Staatsangehöriger zu treffen und diese zu überwachen, sowie Ausdehnung des Nichteinmischungsabkommens.

III. Die Anerkennung der Rechte Kriegführender soll wirksam werden, sobald der Nichteinmischungs-Ausschuss feststellt, daß die Maßnahmen für die Zurückziehung der ausländischen Staatsangehörigen befriedigend arbeiten und daß diese Zurückziehung tatsächlich beträchtliche Fortschritte gemacht hat.

Der englische Plan wurde am 14. Juli 1937 den Vertretern der Mächte des Nichteinmischungs-Ausschusses übergeben und sollte die Kompromißlösung der damals aufgetretenen Krise bringen. In dem Plan wurden im ersten Teil die Gewährung der Rechte Kriegführender an beide Parteien in Spanien unter gewissen Bedingungen vorgeschlagen und im zweiten Teil gewisse Maßnahmen für die Zurückziehung ausländischer Staatsangehöriger aus Spanien empfohlen. Der Plan wurde von dem Nichteinmischungs-Ausschuss als Diskussionsgrundlage angenommen. Die Verhandlungen kamen aber bald darauf wieder einmal auf dem bekannten „toten Punkt“, an dem sich die Mächte nicht über die Reihenfolge, in der der englische Plan durchgeführt werden sollte, einigen konnten. Italien verlangte unter Zustimmung der deutschen Regierung, daß genau nach der im englischen Plan vorgeschlagenen Reihenfolge die einzelnen Punkte durchgeführt werden sollten, zuerst das also die Gewährung der Rechte Kriegführender und dann die Freiwilligen-Frage erledigt werden sollte. England, Frankreich und Sowjetrußland forderten eine umgekehrte bzw. gemeinsame Durchführung der beiden Punkte.

Flucht rot-spanischer Flugzeuge nach Frankreich

„Wildes Gemekel“ in Gijon

Es geht alles drunter und drüber — Rote haben die Stadt angesteckt

Paris, 21. Oktober. (Eita). Wie „Havas“ meldet, sind am Mittwoch nachmittag auf dem Flugplatz Biarritz-Parme fünf spanische Flugzeuge, aus Gijon kommend, gelandet.

Am Mittwoch vormittag war bereits ein Apparat der Gesellschaft „Air Pyrenées“ mit einem General und drei Offizieren in Biarritz gelandet. An Bord der aus Gijon eingetroffenen Flugzeuge wurden 4000 Patronen und zahlreiche Revolver gefunden und beschlagnahmt. Die Flieger erklärten, sie seien aus Gijon geflüchtet, weil dort schwere Tumulte ausgebrochen seien. Ihr Geschwaderchef habe ihnen geraten, Gijon schleunigst zu verlassen. In der Stadt gehe alles drunter und drüber: In den Straßen tobe „wildes Gemekel“ und überall sei von dem bolschewistischen Pöbel Feuer gelegt worden.

„Ministerrat“ in Valencia

Valencia, 21. Oktober. (Eita). Gestern abend hielt das Ministerkabinett in Valencia von sechs Uhr bis 11,15 Uhr nachts eine Sitzung ab. Nach dieser wurde eine Verlautbarung veröffentlicht, in der mitgeteilt wird, daß das Ministerkabinett habe die augenblickliche militärische Lage im Norden Spaniens und die Maßnahmen zur Räumung dieser Gebiete von der Zivilbevölkerung beraten; denn die Einwohner litten dort sehr unter dem ständigen Bombardement der Nationalisten. Weiter hat das Ministerkabinett lange den Entwurf einer Militärreform beraten.

Wieviel Freiwillige kämpfen auf Seiten Rot-Spaniens?

Rom, 21. Oktober. Der dankenswerte Beitrag, den Italien mit der genauen Bezifferung seiner Freiwilligen in Spanien zur Lösung des Freiwilligen-Problems gegeben hat, hat — wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ in seinem Leitartikel ausführt — in London und Paris starken Eindruck gemacht. Nachdem in der antifaschistischen Presse nach dem Siegen der italienischen Freiwilligen die Zahl der auf Francos Seite kämpfenden Italiener mit 100 000, ja sogar mit 200 000 angegeben worden war, kommt die genaue Zahlenangabe von 40 000 Freiwilligen durch die italienische Regierung sehr unangelegen. Die englisch-französische Presse geht soweit, diese italienische Klarstellung als ein „Manöver“ hinzustellen, das dem Nichteinmischungs-Ausschuss neue Schwierigkeiten bereiten solle.

Diesen Verdächtigungen gegenüber muß — so schreibt „Giornale d'Italia“ — einmal die Frage gestellt werden, wieviel Freiwillige auf Seiten Rot-Spaniens kämpfen, wieviel Freiwillige sind von Sowjetrußland nach Spanien geschickt worden? Wie groß ist die Zahl derer, die von Frankreich unter den Augen der französischen Kontrollbehörden nach Rot-Spanien transportiert wurden? Welche

sind aus der Tschechoslowakei, aus Belgien und schließlich aus Großbritannien zugereist? Da der italienische Schritt ganz logisch diese Frage aufwirft, verheißt man sehr gut, warum die antifaschistische Presse nun diesen dankenswerten italienischen Beitrag zum Freiwilligen-Problem verleumde. Jetzt sei die Reihe an den anderen europäischen Regierungen, diese Fragen zu beantworten. Nun werde es auch klar werden, daß die Freiwilligen-Zahl auf Seiten Rot-Spaniens weit größer ist als jene auf Seiten Francos.

Diese Verlogenheit im Lager der Westmächte erklärt auch — so schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia“ — die Anklage, mit der Italien in den letzten Tagen wegen seiner angeblichen Absichten gegenüber der arabischen Welt und dem Islam und seiner Unterstützung einer offenen antislamischen Politik verdächtigt wird. Dies ist nur eine Fortsetzung der eingangs genannten englisch-französischen Pressemanöver.

Oberster Antarktis-Rat in Italien

Rom, 21. Oktober. (Eita). Mussolini hat auf der Schlußsitzung des Zentralausschusses der Korporationen, der sich eine Woche lang mit den Fragen der italienischen Antarktis befaßte, die Schaffung eines Obersten Antarktis-Rates verhandelt. Der italienische Regierungschef betonte dabei, daß die enge Verbundenheit der einzelnen Probleme eine straffe und einheitliche Leitung erforderlich mache. Der neugegründete Rat wird mindestens zweimal jährlich zur Prüfung des jeweiligen Standes der Antarktis zusammentreten und die geeigneten Maßnahmen zur Bewirkung einer größtmöglichen wirtschaftlichen Unabhängigkeit beschließen.

Japan nach Brüssel eingeladen

Tokio, 21. Oktober. (Eita). Der belgische Votschafter Baron de Bassompierre überreichte dem Außenminister Hirota eine Verbalnote, in welcher die belgische Regierung auf Bitten Englands und Zustimmung Amerikas Japan zur Teilnahme an der Neunmächte-Konferenz in Brüssel am 30. Oktober auffordert. Die Konferenz diene der Prüfung der Lage im Fernen Osten zwecks baldiger Beendigung des chinesisch-japanischen Konfliktes mit freundschaftlichen Mitteln.

New York, 21. Oktober. (Eita). Die amerikanische Delegation zur Neun-Mächte-Konferenz ist heute an Bord des Dampfers „Washington“ abgereist. Gemäß den Äußerungen des Präsidenten Roosevelts umschreibt „Association Express“ die Rolle der amerikanischen Delegation in Brüssel als der eines einflussreichen Beobachters, der kein Gewicht in die Waagschale wirft.

Wiener Presse verschweigt deutsches Dementi

Wien, 21. Oktober. (Eita). Die „Reichspost“ veröffentlicht eine von „Meuter“ verbreitete Erklärung Landsburys über seine bevorstehende Reise nach Wien. Das Blatt hält dabei aber an der angeblichen Wichtigkeit des von ihm wiederholten Interviews mit dem Arbeiterpartei-Abgeordneten fest, indem es schreibt, daß die Erklärungen Landsburys, soweit sie sich auf die „Reichspost“ bezögen, nur durch unzureichende Informationen über ihre Veröffentlichung veranlaßt worden sein könnten.

Das Dementi des „Deutschen Nachrichtenbüros“, wonach der Reichskanzler mit Landsbury über Desterreich kein Wort gesprochen hat, wird überdies weder von der „Reichspost“ noch von allen jenen Zeitungen gebracht — mit Ausnahme der „Wiener Neuen Nachrichten“ — die die angeblichen Landsbury-Erklärungen in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben hatten.

Beamtengehälter um 1,38 Milliarden Francs erhöht

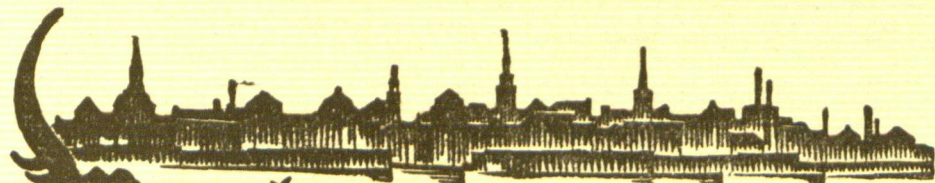
Paris, 21. Oktober. In der letzten Sitzung des französischen Ministerrates wurden zunächst außenpolitische Fragen erledigt. Anschließend wurde auf Antrag Bonnets eine Erhöhung des Gesamtvertrages der Beamtengehälter um 1,38 Milliarden Francs beschlossen. Diese Vorschläge Bonnets werden, wie man in Paris erwartet, eine Welle von Lohn-erhöhungen auslösen.

Die Absicht Bonnets war ursprünglich, wie das „Berl. Tag.“ schreibt, darauf gerichtet, diese Erhöhungen bis zum nächsten Jahre hinauszuschieben, um zunächst die erforderliche Sanierung des Staatshaushalts durchzuführen und auch den Unternehmungen Luft zu lassen, die Rentabilität ihrer Betriebe wiederherzustellen und stärker in den Export hineinzutreten.

Er hatte in dem Haushaltsentwurf des Jahres 1938 zu diesem Zweck einen Betrag von 1,6 Milliarden Francs eingelegt. Die Beamtenverbände haben es jedoch unter der Drohung, den Streik vom Juni 1936 zu wiederholen, jetzt durchgesetzt, daß die Erhöhung zum 15. November vorgenommen wird, allerdings nur bis zum Höchstbetrage von 1,38 Milliarden Francs. Die weitere Erhöhung soll zum 1. Januar erfolgen.

Schieferen an der Nordwest-Grenze Indiens

London, 21. Oktober. (Eita). An der Westgrenze in Indien ist es wieder zu kleineren Zusammenstößen zwischen britisch-indischen Truppen und aufständischen Indern gekommen; ein Indier wurde dabei getötet, drei verwundet. Im Rahmen der Aufräumungsarbeiten, die englische Truppen durchzuführen, wurde auch eine ganze Anzahl besetzter Häuser, die von den Aufständischen angelegt worden waren, in die Luft gesprengt.



Memel, 21. Oktober

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Zwei Leiterwagenräder rollen über ein Mädchen

Lebensgefährlich verlegt

Am Donnerstag morgen zwischen 6 und 7 Uhr fuhr ein mit Stroh beladener Wagen, an den hinten ein leerer Leiterwagen angehängt war, von Skirwietell nach Memel. Als das Gefährt, das von dem Arbeiter Wilhelm Sokonosty aus Skirwietell gelenkt wurde, kurz vor Memel an einem Neuhof in Neuhof vorüberkam, liefen Kinder aus dem dortigen Haus auf die Landstraße, um sich auf den Weg nach der Schule zu machen. Der Wagenlenker konnte von dem Fuder aus die Kinder nicht sehen, die zwischen der Strohfuhre und dem leeren Leiterwagen spielten. Die elf Jahre alte Schülerin Hilde Degenies setzte sich auf die Kette, die beide Wagen verband, stürzte hinunter, und zwei Räder des leeren Leiterwagens gingen über sie hinweg. Das Mädchen wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

4000 Stück Lachs in einem Jahr im Rufsstrom gefangen

Die heute vorliegende Nummer des Grenzgartens, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, bringt die dritte Fortsetzung der Arbeit „Das Handwerkerleben in Memel 1500 bis 1750“, weiter einen Bericht über die Einweihung der Johanneskirche in Memel am 18. Januar 1706, einen Beitrag zur ostpreussischen Pfarrgeschichte „Die Klineburg“, eine Zusammenfassung über die Ergebnisse des Lachsfanges im Rufsstrom zu Anfang des 17. Jahrhunderts und schließlich Beiträge zu der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“.

Vom Hafen

Langholz-Transporte über See beendet

Dampfer „Baltanic“ kam mit Zement und Stückerzeugnissen von London. Das Schiff nimmt heute Stückerzeugnisse, Bacon und Butter über, um abends nach London in See zu gehen. Von Hull lief Dampfer „Valtrader“ ein, löschte Stückerzeugnisse und lief Mittwoch bereits nach Uebernahme von Stückerzeugnissen und Zellulose nach Hull zurück. Der Hamburger Tourensdampfer „Gertrud“ brachte von Hamburg gleichfalls Stückerzeugnisse und läuft heute nach Hamburg zurück, nachdem er hier neben Stückerzeugnissen eine größere Partie Spinnrollen übernommen hat. Von Stettin kam Dampfer „Wineta“ mit Stückerzeugnissen und ist nach Stettin bereits zurückgekehrt. Im Tourensdienst Memel—Antwerpen lief Dampfer „Kretinga“ ein, der eine größere Partie Schwellen für Antwerpen aufnimmt. Dampfer „Notte Holm“, der hier Kalksteine gelöst hat, ist nach Gotland ausgelaufen, um eine weitere Ladung

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 17.30: Musikalischer Lehrkurs. 17.45: Bach-Sonate. 18: Vorträge. 18.15: Schallplatten. 18.40: Zeitungsprogramm. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Gita, Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Vorträge. 20.25: Männer-Quartett. 20.40: Fremdenfunk. 20.55: Konzert. 21.25: Vorträge. 21.40: Musik. 21.55: Gita-Nachrichten. 22: Cello-Vorträge von R. Engelst.

Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Presse-schau. 20.20: Sport-Nachrichten. 20.25: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauen-turnen. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.30: Für die Frau. 10: Schulfunk. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil. 15.30: Für die Frau. 15.45: Erzählung aus Maßuren. 16: Nachmittagskonzert. 16.45: Stadt im Sand (Bericht aus Ostafrika). 18: Welt-umsehung allein. 18.15: Orchestersymphonie. 18.35: Vorträge. 19.10: Wiebe am Telefon. 19.45: Zeitfunk. 20: Unterhaltungs-konzert. 21: Frühlicher Tiergarten. 22.20: Serenaden-musik. 22.45: Zu Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 10.30: Jugendsinfonie. 11.40: Anzüge auf der Land-strasse. 12: Mittagskonzert. 13.15: Konzert aus Bremen. 14: Merlel. 15.15: Kinderliederabend. 15.40: Jugend-14: Hörspiele. 16: Nachmittagskonzert. 18: Musik. 18.30: Er-schließung der Musik. 19.10: Tanz am Abend. 19.45: Hör-spiel Folge vom Grünen Lande an der Wur. 21: Deutschland-Ges. 21.15: Der Tag klingt aus mit einem Solo auf dem Pöfthorn. 22.30: Zu Unterhaltung und Tanz.

Berlin (Welle 357). 19.10: Alte Militärmärsche. 20: Echo am Abend. 20.10: Frühliches Musikieren Hermann Dien-ners mit seinem Collegium musicum. 21: Unterhaltungskonzert. 22.30: Zu Unterhaltung und Tanz.

Freslau (Welle 316). 19.10: Das Lied vom Oberstrom. 20: Musik der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes. 22.15: Vorträge. 22.30: Musik.

Hamburg (Welle 332). 19.10: Das fidele Abendblatt. 21: Musik der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes. 22.30: Zu Unterhaltung und Tanz.

Leipzig (Welle 382). 19: Unser das Land (Gedichte und Lieder). 20: Konzert aus Dresden. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Köln (Welle 456). 19.10: Beliebte Märche und Walzer. 21.10: Lieder und Tänze des Todes. 21.40: Erzählung. 22.30: Zu Unterhaltung und Tanz.

München (Welle 405). 19.10: Bunte Schallplatten-Stunde. 20.10: Funk-Oratorium. 21.25: Abendkonzert. 22.20: Tanz-musik.

Wien (Welle 507). 19.25: Kleine Abendmusik. 20: „Der böse Geist Papstbubagabundus“, Zauberpöffe. 22.20: Unter-haltungsmusik.

zu holen. Von Gotland lief Dampfer „Altenstein“ ein, der im Winterhafen die eingebrachte Kalkstein-ladung in Binnenfahrzeuge für die Zellstoffwerke Litzli löst. Aus England brachte Dampfer „Fried-laud“ eine volle Ladung Kohlen, die im Winter-hafen auf Eisenbahnwaggons gelöst werden; die-ser Dampfer wird nach Abgabe seiner Kohlenladung Espenpapierholz für Schweden laden. Dampfer „Condor“ geht nach Uebernahme von Zellulose und Holz über Riga nach Antwerpen weiter. Von Hol-land brachte Motorsegler „Boop of Zeegen“ 157 Faß Seringe. Motorsegler „Nejaco“ nimmt hier eine volle Ladung Leinsaat für Holland über.

Die Langholztransporte gehen zu Ende, und nur noch Dampfer „Almenau“, der augenblicklich in Le-ninograd ladet, macht noch zwei Reisen. Damit ist das vom Holzfondat für den Transport auf dem Seeweg gekaufte Langholz von 100 000 Festmetern nach Memel geschafft. Weitere 50 000 Festmeter Langholz, die von Rußland gekauft sind, rollen auf dem Bahnwege an.

Die Arbeitslosenziffer steigt

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Woche weiter verschlechtert. Ob-wohl etwa hundert Personen vom städtischen Ar-beitsamt vermittelt werden konnten, sind zu den bisherigen Arbeitslosen 55 Personen weiter hinzu-gekommen, so daß am Ende der Berichtswochen bereits 895 Personen, darunter 283 Frauen, arbeits-los waren. Im vergangenen Jahr war um diese Zeit die Arbeitslosenziffer um einige Hundert höher. Sie betrug 1181 Personen. In den letzten Tagen kommen jedoch immer mehr Arbeitslose hin-zu, so daß damit zu rechnen ist, daß die Arbeits-losenziffer des vergangenen Jahres bald eingeholt werden wird. Arbeitslosenunterstützung wurde in der vergangenen Woche in Höhe von 3788 Lit an Arbeitslose gezahlt.

Verpflichtungen

für die Gastspiele am Deutschen Theater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag abend, wird im Anrecht 21 zum ersten Male die Komödie „Sunbury“ (—erst?) zum ersten Male aufgeführt. In der Voranzeige des Deutschen Theaters wurden eine Anzahl von Gastspielen angekündigt, die nunmehr mit dem Schauspiel „Der Minister-präsident“ von Wolfgang Goetz beginnen. Als erster Gast wurde Friedrich Otto Fischer-Berlin verpflich-tet. Er wird die Titelrolle des Ministerpräsidenten spielen, die ihn bereits über die meisten großen Bühnen Deutschlands führte, u. a. zwei Monate in das Staatstheater in Berlin. Der Künstler befin-det sich auf einer großen Gastspielreise durch die nordischen Staaten. Trotz der durch das Gastspiel entstehenden großen Kosten hat sich die Intendanz

Der Schiffszusammenstoß im Sund

Ausjagen des „Gotland“-Kapitäns vor dem Seeamt

Schiedspruch erst nach Eintreffen des schwedischen Seeamtsprotokolls

Wie wir schon ausführlich berichteten, stießen am 12. Oktober in den frühen Abendstunden im Sund zwischen Hältingborg und Kronborg auf der Höhe des Lappö-Grund-Feuerschiffes der auf der Heim-fahrt befindliche Memeler Dampfer „Gotland“ und der auf der Fahrt nach England befindliche schwe-dische Motorsegler „Eugenie“ zusammen. Während die „Gotland“ mittschiffs erhebliche Beschädigungen über der Wasserlinie erlitt, wurde dem Motor-segler neben anderen Beschädigungen das Bugspriet geknickt.

Am Mittwoch nachmittag kurz vor 5 Uhr trat das Memeler Seeamt unter der Leitung seines Vorsitzenden, Landgerichtsrat Kraft, zu einer Ver-handlung zusammen, nachdem am 18. Oktober der Staatskommissar, Oberstschmeißer Hockling, den Antrag gestellt hatte, eine Verhandlung stattfinden zu lassen, um den Schuldigen des Schiffszusammen-stoßes im Sund festzustellen. Als Beisitzer aus der Kaufmannschaft waren Charles Schaffetter und Heinrich Schanter, als Beisitzer aus Seemannskrei-sen Otto Fried und Gustav Lohrer ausgemittelt wor-den. Die Anklage vertrat Staatskommissar Hock-ling. Weiter waren Konful Wiese als Reeder des Dampfers „Gotland“ und Kaufmann Valentin als Dampferkommissar für den Motorsegler „Eugenie“ und als Vertreter der Versicherungsgesellschaft Deresund in Malmö erschienen.

Da sich das Seeamt nur mit der Feststellung der Vorgänge beim Zusammenstoß zu befassen hatte und ohne die Verhandlungsprotokolle des schwe-dischen Seeamtes keinen Spruch fällen konnte, wurde sofort mit den

Zeugenvernehmungen

und deren Protokollierung begonnen. Kapitän Willy Jffermann machte eingangs anhand der Karte und einer Skizze Angaben über seinen Kurs bis zum Augenblick des Zusammen-stoßes. Er habe nach der Seeverkehrsordnung zwar dem entgegenkommenden Motorsegler nach Steuer-

bereit erklärt, den Anrechtsinhabern ohne beson-deren Zuschlag die angelegten Vorstellungen zu er-möglichen. Dadurch bekommen die Anrechtsinhaber für die Ausführungen Mittwoch, Donnerstag, Montag und das Volksabonnement braun am Dienstag die Gastspiele des Künstlers. Wegen an-derweitiger Verpflichtungen war es leider nicht möglich, eine Verlängerung durchzusetzen, so daß den Anrechtsinhabern rosa (einhalb Abonnement) nur die eine Gelegenheit gegeben wird, den Gast



Unser von Beziehern und Nichtbeziehern unserer Zeitung infolge seiner Reichhaltig-keit mit jedem Jahre stärker gefragte Buch-kalender wird unter dem neuen Namen

Dampfboot-Kalender 1938

gegenwärtig hergestellt und in Kürze er-scheinen. Anforderungen größerer Posten durch unsere Ausgabestellen in Stadt und Gebiet erbitten wir umgehend.

Verlag Memeler Dampfboot

kennenzulernen, wenn sie die Vorstellung im freien Kartenverkauf am Sonntag, dem 31. Oktober, gegen Abchnitt 1 der Anrechtskarte und Entrichtung des üblichen Anrechtspreises besuchen. Der Vorverkauf beginnt am Montag, dem 25. d. Mts., in den Kassen-stunden des Deutschen Theaters.

* **Plötzlicher Tod.** Das Wort, daß der Tod gar rasch den Menschen antritt, fand am Donnerstag vormittag kurz vor 10 Uhr wieder einmal seine traurige Bestätigung. Der Mietkautobesitzer Hei-drich aus der Hospitalstraße brach vor dem Hause Hofgartenstraße 2 plötzlich zusammen, fiel auf das Gesicht und war bald verstorben. Ein Arzt, der so-fort herbeigeholt wurde, konnte nur noch den Tod feststellen. Er war etwa 44 Jahre alt und seit län-gerer Zeit herzleidend. Der Leichenwagen brachte den Toten nach seiner Wohnung.

* **Auf der Versammlung der ehemaligen Mit-künder am Mittwoch abend** in der Aula der Al-tstädtischen Knabenmittelschule, deren Besuch weit geringer war als beim ersten mal, wurden die vom Arbeitsausschuß durchgeführten Sitzungen den An-wesenden vorgelegt. Eine Gründung des Vereins kann erst erfolgen, wenn die Sitzungen auch von anderer Stelle genehmigt sind. Die anwesenden ehemaligen Schüler nahmen die Sitzungen an, wor-auf nach längerer Aussprache über die künftige

Form des Vereins die Versammlung von dem Lei-ter des Arbeitsausschusses Reimer geschlossen wurde. Eine weitere Zusammenkunft wird nach Genehmigung der Sitzungen stattfinden.

* **Verkehrsverträge festgestellt.** Am Mittwoch, dem 21. Oktober, in der Zeit von 16 bis 18 Uhr, wurde durch sämtliche Beamten des Kriminalpoli-zeiamtes eine Verkehrsverträge durchgeföhrt, wo-bei Verträge gegen die Verkehrsverträge festge-stellt und Anzeigen vorgelegt wurden.

* **In dem Verkehrsunglück am Montag mittag**, bei dem ein von einem in der Libauer Straße fahrenden Wagen springender Mann von einem Mo-torrad angefahren wurde, wird uns ergänzend mit-geteilt, daß das Motorrad nicht von dem Eigen-tümer Jablonskis, sondern von einem Helmut D., am Turnplatz wohnhaft, geföhrt worden ist. Die Polizei führt die Ermittlungen zur Feststellung der Schuldfrage noch fort.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Oktober 1937.

Aufgeboren: Postkassenteller Antanas Adomavicius mit Wirtin Elena Einaukaitis; Rentenempfänger Karl Friedrich Rok mit Luise Heinriette Trams, geborenen Thomeit, ohne Be-ruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Lau-rynas Stasaitis von hier.

Sendekrug, 21. Oktober

* **Bieh- und Pferdemarkt.** Am Freitag, dem 22. Oktober, findet in Sendekrug der nächste Bieh- und Pferdemarkt statt. Die Auftriebszeit beginnt um 6 Uhr morgens.

* **Nieder- und Arienabend.** Uns wird geschrie-ben: Wie berichtet, findet am kommenden Sonntag, dem 24. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Herderschule ein Nieder- und Arienabend des jungen lyrischen Tenors Joachim Stein statt. Joachim Stein, der vor einigen Jahren das Gesangsstudium unter Professor Weisenborn an der Hochschule für Musik in Berlin beendet hat, hat schon sehr erfol-greich in Konzerten, im Radiofunk, in der Oper und in Operetten gefungen. Zuletzt war er für die Stadttheater in Bremerhaven und Mainz als erster lyrischer Tenor verpflichtet. Die Kritiken lauten sehr günstig und prophezeien dem jungen Künstler eine erfolgreiche Zukunft. Joachim Stein singt am Sonntag neben einigen Schubert-Liedern alte be-kannte Operarien. Das Programm enthält ferner wirkungsvolle italienische Lieder und Gesänge aus Tonfilm und Operette. Eine besondere Note wird der Abend durch die Mitwirkung von Pro-fessor Florizal v. Reuter erhalten, dessen einmali-ges Violinspiel auch in Heydekrug größtes Auf-sehen erregt hat. Der Künstler spielt auf seiner wertvollen Maggini-Geige sechs der edelsten und schönsten Tonwerke. Karl Zimmer, unter dessen Leitung der Arbeiter-Gesangverein einige Höre zu Gehör bringt, begleitet am Flügel. Alles in allem, ein vielversprechender Abend, der ein aus-

dem Zusammenstoß, da durch den Zusammenstoß die Brücke beschädigt worden war und ich nicht an den Maschinenbetriebern kommen konnte. Dazu heulte dauernd die Dampfpeife, die ich abstellen mußte. Als beide Fahrzeuge eine Stunde nach dem Zu-sammenstoß in den Hafen von Helsingör liefen und ich an Bord des Motorseglers ging, machte der Ka-pitän einen aufgeregten Eindruck. Er konnte nicht einmal seinen Namen und den seines Schiffes nie-derschreiben. Wie ich bereits im Verklarungspro-tokoll vor dem Amtsgericht angegeben habe,

rohen der Kapitän und die anderen beiden Mitglieder der Besatzung, die ich zu sehen be-kam, stark nach Alkohol.

Auch mir bot der Kapitän Schnaps an, den ich ab-lehnte. Der Motorsegler kann 600 Tonnen groß gewesen sein, und war aus Eisen. Die „Gotland“ ist 1450 Tonnen groß. Wir liefen mit einem Strom von drei bis vier Seemeilen.

Konful Wiese erklärte darauf, daß zur Besei-tigung der Schäden 18—20 000 Lit erforderlich sein würden. Der 1. Maschinist der „Gotland“, Carl Klein, legte dem Bericht das Maschinenprotokoll vor, das die folgenden Eintragungen vom Zusammenstoß aufweist: „18.45 Uhr: Verpürte einen heftigen Stoß, 18.46 Uhr: Maschinen stop, 18.50 Uhr: Langsam vor-wärts, 18.54 Uhr: Stop.“ Der Zeuge hatte von dem Zusammenstoß nichts gesehen, sondern man hatte nur zu ihm heruntergerufen: „Es ist was mit uns passiert!“

Der 2. Steuermann Kropat, der zur Zeit des Zusammenstoßes die Wache hatte — der Kapitän befand sich ebenfalls auf der Brücke —, wiederholte im wesentlichen die Angaben des Kapitäns, so daß neue Tatsachen nicht zum Vorschein kamen. Auch die Aussagen des Matrosen Kindschus, der während des Zusammenstoßes Rudergänger war, und des Jungmannes Selbers, der den Ansgund auf der Brücke besetzt hatte, brachten keine neuen Momente in die Verhandlung. Die letzten drei Zeugen wurden beidigt, worauf dann auf Antrag des Kom-missars Hockling die Verhandlung bis zu dem Zeit-punkt vertagt wurde, an dem die schwedischen Pro-tokolle eintreffen. Dann soll vor dem Seeamt in Memel eine neue Verhandlung stattfinden, auf der wohl der Spruch zustande kommen wird. Die Sitzung wurde um 1/9 Uhr geschlossen.

verkauftes Haus erwarten läßt, zumal die Eintrittspreise sehr niedrig bemessen sind.

*** Handballspiel Memel-Heydenburg.** Am Sonntag nachmittag um 1.30 Uhr findet auf dem Sportplatz im Rabenwald ein Handballspiel statt, bei welchem eine kombinierte Mannschaft aus Memel gegen eine solche aus Heydenburg antritt. Die Memeler Mannschaft setzt sich aus Spielern des M.W.-Memel und der Spielvereinigung zusammen und die hiesige Mannschaft ist aus den Reihen des M.W.-Heydenburg sowie des Sportvereins der Herderschule zusammengestellt.

*** Eigentümer gestohlener Sachen gesucht.** Auf dem Polizeikommissariat II in Heydenburg befinden sich noch eine Stallaterne, Marke „Feuerland“, eine Mundharmonika und vier Päckchen Tabak, die bei einem gewissen Wallendenschus zusammen mit anderen gestohlenen Sachen um die Jahrmärtszeit beschlagnahmt wurden. Die Eigentümer der genannten Gegenstände werden gebeten, sich auf der Polizei zu melden.

Standesamtliche Nachrichten

Heydenburg. Geboren: Ein Sohn: dem Feldwebel Juozas Golelas aus Neuhadt; dem Lehrer Richard Griegohies aus Galdon-Jonien; dem Kaufmann Heinrich Gubut aus Heydenburg; dem Maurergesellen Erich Staats aus Heydenburg; dem Arbeiter Hermann Salowitsch aus Heydenburg. — Eine Tochter: dem Händler Walter Lippe aus Heydenburg; dem Tischlergesellen Gabriel aus Heydenburg. — Eheschließungen: Gerichtssakuar Wilhelm Kurt Neuberger mit Kaufmannin Gerda Anna Helene Liebte, beide aus Heydenburg; Maler Friedrich August Schestewitz mit Blätterin Emma Olga Engelke, beide aus Heydenburg; Automobilführer A. D. Albert August Johann Zahn mit Elise Anna Grifa Szelmies, ohne Beruf, beide aus Heydenburg. — Gestorben: Kind Siegfried Emil Jonuschies, 11 Tage alt, aus Heydenburg; Arbeiterfrau Urte Kestenus, geb. Zubat, 57 Jahre alt, aus Gubden; Kind Oskar Erwin Binjan, 2 Monate alt, aus Heydenburg; Ehefrau Grete Schlegel, geb. Rentat, 34 Jahre alt, aus Metullen; Schüler Siegfried Schulte, 9 Jahre alt, aus Metullen; Arbeiter August Kubat, 53 Jahre alt, aus Schloppen; Amtsgerichtsrat Ludwig Koch, 70 Jahre alt, aus Heydenburg; Weiserjohn Helmut Budiles, 9 Jahre alt, aus Galden; Kind Gerhard Viktors, 5 Jahre alt, aus Heydenburg; Kind Waltraud Elly Megalaitis, 1/2 Jahr alt, aus Heydenburg.

Kirchenzettel

Christl. Versammlung Heydenburg, Bergstr. (Saal). Sonntag, den 24. Oktober, 2 Uhr nachmittags, litauischer Gottesdienst, 9 Uhr deutscher Gottesdienst, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Baptistengemeinde Heydenburg. Heydenburg: Sonntag, 10 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Gebetsstunde. Profuls: Sonntag, 1 Uhr, Gottesdienst. Wilkieten: Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst. Krauliden: Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst.

Schöffengericht Memel

Wieder betrügerische Anzeigensammler vor Gericht — Zuchthausstrafen von einem bis zwei Jahren. Am Sonnabend wurden bereits schwere Zuchthausstrafen vom Memeler Schöffengericht gegen zwei betrügerische Anzeigensammler verhängt, und am Mittwoch hatte sich eine weitere Gruppe dieser Betrüger zu verantworten. Es handelte sich um den Korrespondenten Leonas Alekna, den Arbeitslosen Vincas Aurevicius und den Bauunternehmer Stazas Kanavicius. Alle Angeklagten wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Aus der Verhandlung ging hervor, daß Stazas Kanavicius im Jahre 1933 eine Zeitschrift „Birželis 13toja“ herausgegeben hatte. Da von dieser Zeitschrift nur ein kleiner Teil abgesetzt wurde, verlag er in diesem Jahr die Zeitschrift mit einem neuen Umschlag, der das Bild des Staatspräsidenten trug. Mit diesen Zeitschriften kam er von Kaunas nach Memel, begleitet von den beiden anderen Angeklagten. Hier besuchten alle drei die Memeler Kaufleute und Behörden, wo sie auch eine größere Anzahl dieser verfallenen Zeitschriften absetzten. Nebenbei machten sie aber auch noch eine Sammelliste auf, deren Teilertrag für den „Waffenfonds“ und für eine „Studentenhilfe“ bestimmt sein sollte. Während die beiden Angeklagten Leonas Alekna und Vincas Aurevicius geständig waren, bestritt Stazas Kanavicius jede Schuld. Das Gericht fällte das nachstehende Urteil: Die Angeklagten werden wegen gemeinschaft-

lichen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit gemeinschaftlicher schwerer Urkundenfälschung verurteilt, und zwar Alekna und Aurevicius zu je einem Jahr Zuchthaus und Kanavicius zu zwei Jahren Zuchthaus. — In der gleichen Sitzung hatte sich ein gewisser Mikolas Simkus, der aus der Strafanstalt Ponewisch vorgeführt wurde, wegen verschiebener Betrugsereignisse zu verantworten. Er war im Jahre 1934 im Memelgebiet als Student aufgetreten und hatte mehrfach Zimmer gemietet, ohne sie zu bezahlen. Auch hatte er in Gastwirtschaften Speisen und Getränke entnommen, die er ebenfalls nicht bezahlte. Der Angeklagte ist nicht weniger als 17 mal vorbestraft, darunter zehnmal wegen Betruges. Anfolgedessen verurteilte ihn das Gericht wegen fortgesetzten Betruges im Rückfall auch zu zwei Jahren Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 500 Lit.

Strafkammer Memel

Bucherer verurteilt. Der Kaufmann Rudolf W. aus Memel war vom Schöffengericht wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Erpressung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte wurde damals sofort in Haft genommen, später jedoch wegen Sicherheitsleistung auf freien Fuß gelassen. Wegen des Urteils des Schöffengerichts hatte sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte Berufung eingelegt. Am Mittwoch beschloß sich nun die Strafkammer mit der Angelegenheit. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde in der letzten Abendstunde das Urteil verkündet. W. wurde wegen fortgesetzten Betruges anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von drei Monaten zu einer Geldstrafe von 5000 Lit und zu einer weiteren Geldstrafe von 2000 Lit, an deren Stelle im Nichtbefreiungsfall für je 50 Lit ein weiterer Tag Gefängnis tritt.

Memelgau

Kreis Memel

Zu dem Brande in Alkitten-Jahn wird uns noch mitgeteilt, daß die polizeilichen Ermittlungen über die Ursache des Brandes auf dem Gehöft des Besitzers Siegies noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Zweifelloß liegt aber Brandstiftung vor. Besitzer Siegies erleidet durch diesen Brand einen großen Schaden — etwa 20000 Lit — da er nicht versichert war. Durch das Feuer ist nicht nur die gesamte Getreideerde, sondern auch sämtliche Futtermittel vernichtet worden. Er hat somit für das Vieh kein Futter und hofft, daß ihm mildtätige Menschen durch Zuweisung von Futter für das Vieh helfen werden, damit er nicht gezwungen wird, das Vieh zu verkaufen.

Kreis Heydenburg

Beregnung von Kies zur Anfuhr. — Renten- und Arbeitsbildung Neu-Rugeln. Dieser Tage wurde im Gattshaus Wachs in Neu-Rugeln die Anfuhr von Kies für die von Rinken nach Heydenburg führende Straße an den Windelstörberden vergeben. Der Kies lagert an der Zabischer Brücke. Er ist im

Sommer mit Främen von Starrischen herangeschafft worden. Es wurde die Anfuhr von 300 Kubikmetern vergeben. Zahlreiche Interessenten hatten sich eingefunden. Die Vergebung erfolgte nur an Moorolonisten Stationsweise von zehn bis zwanzig Metern. Für eine Strecke von drei bis vier bis acht Kilometern drei bis 4,50 Lit je Kubikmeter gezahlt. — Da der Ort Neu-Rugeln im nächsten Jahr eine Rentenbildung erfährt, wurden in diesem Jahr auch die zum Gutsbezirk Gr. Augustmal gehörenden Wiesen an der Krakerorther Laub in Krakerorth, Gabrishafen und Furwell durch das Katasteramt Heydenburg zu je einem Hektar neu vermessen. Der Ort Neu-Rugeln sowie das Moor und die Schafagaller Wiesen sind bereits früher vermessen worden.

Kreis Pogegen

Wieder ein schwerer Verkehrsunfall bei Mikieten
Eine Besitzerin aus Alt-Schäten ins Krankenhaus in Heydenburg eingeliefert

Donnerstag morgen ereignete sich bei Mikieten wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastwagen aus Uebermemel befand sich auf dem Wege zum Markt nach Zaurogen. Bei Mikieten kamen drei Frauen auf Rädern entgegen, die zum Markt nach Uebermemel fuhren. Eine von den Frauen fuhr links. Kurz vor dem Auto wollte sie jedoch auf die rechte Straßenseite fahren. Dabei wurde die Frau von dem Auto angefahren, auf die Haube des Autos geworfen und dann gegen die Windkühlscheibe geschleudert. Ein sofort hinzugezogener Arzt ordnete die Ueberführung der Verunglückten nach dem Kreis-Krankenhaus in Heydenburg an. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat die Verunglückte — es handelt sich um eine Besitzerin Schneiderin aus Alt-Schäten — Schädelfraktur erlitten.

Gustav-Adolf-Sonntag im Kirchenkreis Pogegen

Am Sonntag, dem 24. Oktober, wird im Kirchenkreis Pogegen ein Gustav-Adolf-Sonntag gefeiert. Dieser Tag wird in der Weise gefeiert werden, daß Pfarrer ihre Gottesdienste nach anderen Gemeinden verlegen. Gaben und Kollekten dieses Sonntages sind bestimmt zum Zwecke der Unterstützung der evangelischen Zeitschriften, die in Ländern wohnen, in welchen eine andere Religion vorherrschend ist. Es werden an diesem Sonntag predigen: in Vainupönen Pfarrer Kallus-Vainupönen; in Vainupönen Pfarrer Dauskarbi-Vainupönen; in Pilsch Pfarrer Radele-Szagan; in Szagan Pfarrer Dolagait-Bischken; in Pogegen Pfarrer Leiberer-Willkischen; in Willkischen Pfarrer Strassdas-Coadjuthen; in Ruden Pfarrer Dagwie-Rattkischen; in Rattkischen Pfarrer Schmidt-Ruden; in Gattshaus Pfarrer Grobde-Schmalenington; in Cobalthen Pfarrer Labrens-Pogegen; in Schmalenington Pfarrer Moser-Bischwill.

Beschlagnahme Kontorbande. Ein Grenzpostbeamter von Uebermemel fand auf seinem Dienstgange unweit der Prussler Brücke im

Strauch versteckt drei Kannen von je 50 Liter Inhalt mit Methe, 150 Liter denaturierten Spiritus, zwei Flaschen Rum, drei Flaschen Cognak, eine Nabolattierke und zwei Kilogramm Schokolade. Diese Waren, die einen Wert von etwa 2000 Lit hatten, wurden als Kontorbande beschlagnahmt und dem Zollamt Uebermemel angeführt.

Unfall auf der Schneidemühle. Auf der Motorschneidemühle in Ruden ereignete sich ein Unfall. Der Besitzer John Alfred Strandis war an einem neuangebauten Gatter des Sägewerks beschäftigt. In einem unglücklichen Augenblick brach Strandis auf dem Bretterbelag ein und fiel auf den unten laufenden Treibriemen. Hierbei wurde der Unglückliche am rechten Fuß und am Knie so schwer verletzt, daß er mit einem Wagen nach Hause gebracht werden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Fahrrad gestohlen. Dieser Tage wurde dem Besitzer John Kasarkbis aus Altwelde ein Fahrrad aus der Scheune entwendet.

Ostpreußen

Ein Mörder begeht Selbstmord

Dem zum Tode verurteilten Otto Kollin gelang es, trotz größter Vorkehrungsmaßnahmen, im Untersuchungsgefängnis zu Braunsberg Selbstmord zu begehen. Obwohl er mit mehreren anderen Untersuchungsgefangenen in einer Zelle zusammenlag, hat er sich in der Nacht erhängt. Kollin, der den Lehrer Rusk ermorde hatte, war, nachdem die Revision vom Reichsgericht als unbegründet verworfen worden war, rechtskräftig zum Tode verurteilt.

Briefkasten

Gr. Die Aufwertungsrenten betragen für das erste Halbjahr 1933 = 2,5%. Für das zweite Halbjahr 1933 und für das Jahr 1934 = 3%. Die Renten für 1935, 1936 und für das erste Halbjahr 1937 betragen 2,5%, während für das zweite Halbjahr 1937 3% Zinsen zu berechnen sind. Die Ansprüche auf Rückhänge von Zinsen verjähren in 4 Jahren. Durch Erlass eines Gerichtsbefehls, der bei dem zuständigen Amtsgericht (Wohnsitz des Schuldners) zu beantragen ist, erhalten Sie einen vollstreckbaren Schuldtitel. Auf Grund dieses Schuldtitels können Sie den Anspruch auf Recht pänden und sich zur Einziehung überweisen lassen. Beträgt die Forderung mehr als 300 Lit, kann dieselbe auch im Grundbuche eingetragen und auch die Zwangsversteigerung des Grundstücks auf Grund des vollstreckbaren Schuldtitels bei dem zuständigen Amtsgericht beantragt werden.

H. A. Wenden Sie sich bitte an das Deutsche Generalkonsulat in Memel.

L. Durch Untersuchung auf die Mutaruppenzugehörigkeit kann ziemlich einwandfrei festgestellt werden, ob jemand von der Vaterseite auszuscheiden ist oder nicht. Es erfolgt Beurteilung zur Unterhaltung des Kindes, insofern auch noch andere Umstände für den Verkehr mit der Kindesmutter sprechen. — Die Länge der Pachtzeit ist unbegrenzt, und es kommt lediglich die Vereinbarung beider Parteien über die Länge der Pachtzeit in Frage. Hat der Pächter die Mieteunterlieferung übernommen, haftet zunächst der Pächter dem Mieteunternehmer gegenüber. Der Mieteunternehmer kann aber selbstverständlich auf den Eigentümer zurückgreifen und das Grundstück auf Grund einer ausgetragenen Mieteunterlieferung zur Zwangsversteigerung bringen.

E. A. Die Wohnforderung verjährt in zwei Jahren. Die Unterhaltspflicht erstreckt sich nur auf Verwandte in gerader Linie.

Marktberichte

pr. Pr. Kuls, den 21. Oktober 1937

Butter	Fund 1,10—1,30	Weißkohl, Schock	5,00—6,00
Eier	Stück 0,10—0,11	Kartoffeln	Fund 0,10
Weizen	Str. 16,00—17,00	Zwiebeln	Str. 0,50—0,70
Roggen	Str. 11,00	Schweinef. Vhd.	0,80—1,00
Hafer	Str. 9,00	Rindfleisch Vhd.	0,80—0,90
Gerste	Str. 10,00—11,00	Hammelfleisch Vhd.	0,60—0,70
Kartoffeln	Str. 3,00	Kalb. Fleisch Vhd.	0,60—0,80
Gänse leb.	Stück 5,50	Vale	Vhd. 1,20—1,40
Hähne	Vhd. 0,30	Hedne	Vhd. 0,50
Hühner	Vhd. 0,50—0,80	Händer	Vhd. 0,40
Kaendel	Stück 0,40	Schnepel Vhd.	0,30—0,40
Tauben	Stück 0,60—0,80	Barle	Vhd. 0,30
Leipfel	Str. 0,25—0,40	Berkel Paar	24,00—37,00
Vinzen	Str. 1,00		

Heydenburg Lieder- und Arienabend
Sonntag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Herderschule
Joachim Stein (lyrischer Tenor)

Mitwirkende: Professor Florizal von Rauter (Violine), Arbeitsgenossenschaft Heydenburg, am Steinweg-Kluge Carl Zimmer. Programm: Lieder, Operarien und Gesänge aus Tondalm, Operette, Eintrittspreise Lit 1.- u. 2.-. Vorverkauf Buchhandlung Gutknecht.



Neu-Rugeln

Verkaufe von sofort meine 10 Morgen gr. 2-schrittige **Wiese** hart an der Chaussee, an der Zabischer Brücke, bei günstig. Zahlungsbedingungen.

Richard Surau Neu-Rugeln Volt Heydenburg

Heydenburg

Einverwenig geb. **Bierfüll-Apparat** verkauft **Schwark, Heydenburg** Alter Markt 10

Godehnen

Stufstüben geb 1937, Stufbuch, brand, verkauft

Simokat Godehnen v. B. Utk. öken

Mantwittaten

Räumungshalb verkaufe

Obstbäume

à 1—3 St. **Otto Knorr** Mantwittaten Volt Jonikaten

Mädchen im Ozean

Van Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer

Siebzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Die Regie klappt vorzüglich, wie immer, wenn Katsao Tugeno, der umsichtige Geschäftsmann, irgend etwas vorbereitet hat. Gerade als die beiden Männer an der Brücke angelangt sind, kommt ein Boy und meldet Mr. Tugeno, daß Joeben Mrs. Ashburn, die Witwe des früheren Gouverneurs, vorgefahren sei. Tugeno macht Mr. Norman eine tiefe Verbeugung.

„Entschuldigen Sie den vielerpflichteten Hausherrn, Mr. Norman. Darf ich Sie bitten, Ihren Spaziergang umgekehrt fortzusetzen. Willest Sie sich meinen kleinen Namen dort drüben an. Kenner schätzen einige der Katsamos, die ich dort habe anbringen lassen, ein Seffhu, ein Pokusai, ein paar Solfschnitte der Tosa-Schule. Und verzeihen Sie nicht, Mr. Norman, mein Haus mit allem, was darin ist, steht vollkommen zu Ihrer Verfügung.“

Eine Höflichkeitssphrasen, aus Japans Blumenreicher Sprache in sprödes Englisch übersetzt, aber Harry Norman lacht doch unwillkürlich den Worten nach, als Mr. Tugeno bereits den Pfad zurückeilt. Sie klingen so eindringlich, als enthielten sie eine ganz besondere Bedeutung.

Einen Augenblick schwankt Norman-Glamy, ob er nicht auch zurückgehen, sich zu den übrigen Gästen gesellen soll, die im vorderen Park Rasenspiele veranstaltet haben, aber er fällt keine große Lust, wieder mit diesem Mr. Dirk zusammenzutreffen, der sich vorhin so sonderbar benehmen zu müssen glaubte. Und bis von Deren ist noch

im Hause. Harry Norman hätte bedeutend lieber ihren Vorhagel befolgt und im Wintergarten gewartet, bis die „Kasabe“ sich in eine korrekt gekleidete Lady verandelt, aber er konnte nicht gut widerprechen, als vorhin der Hausherr selbst zu ihm trat und ihn zu einem Spaziergang im japanischen Garten einlud. Während Harry Norman noch diesen Gedanken nachhängt, merkt er plötzlich, daß seine Füße sich in Bewegung gesetzt haben, ohne sein Hirn erst zu befragen und daß er sich bereits mitten auf der kleinen Brücke befindet.

Wie weltverloren still und dämmrig es in dem kleinen Namen ist! Vor den Fenstern breitet sich als schützender Schild das dicke Blättermeer der Baumkronen. Ein schwüler Duft von Ambra zieht von der kleinen Ränderchale her durch den Raum und legt sich bestrickend um die Sinne. Die schöne Toluha bereitet lautlos den Tee. Ihre Hände halten die kleine Schale wie ein Heiligtum, während ihre lebhaften Augen lachend darüber hinwehblitzen. Großer Buddha von Amatura, ist das Mädchen schön! Die langgestreckten, vorverhaltener Kraft vibrierenden Glieder, das von dunklen, blühendurchflochtenem Haar umrahmte Oval ihres Gesichtes, die halbgeöffneten, lebensdurftigen Lippen!

„Tee ist fertig.“ sagt Toluha in schlichtem Englisch. „Hast du noch einen anderen Wunsch, Herr?“ Sie hat die Matten zurechtgerückt und die Teeschale vorsichtig hingestellt. Ganz dicht steht sie jetzt vor Harry Norman. Ihr Kopf ist demütig geneigt, aber ihre Pflichten funkeln schelmisch. Ihre ganze Gestalt strahlt einen aufreizenden Hauch von Gesundheit und Verlangen aus.

Man möchte irgendwo ein Fenster einschlagen und frische Luft hereinbrausen lassen — füllt Harry Norman bekommen und vermag zu ber von erwartungsvoll wissendem Lächeln beglückter Frage der Malatin nur stumm den Kopf zu schütteln.

Währenddessen spielt sich auch im vorderen Park eine Szene ab, die für mehrere der freiwilligen und unfreiwilligen Darsteller von schicksalhafter Bedeutung werden soll.

Vera Tschikin, als bekannte Filmschauspielerin hier untreutrig der Mittelpunkt der Gesellschaft, hat sich endlich den Schmeicheleien der Herren, den unerfährlichen Fragen und der stillen Anstimmeln der jungen Damen entzogen und sich zu dem ziemlich vereinsamten Klaus Dirk an einen der kleinen Gartentische gesetzt. Klaus ist gar nicht in der Stimmung, eine verwöhnte Dame zu unterhalten, aber Vera Tschikin merkt seine Einfühligkeit kaum. Ihre Augen blicken immer wieder suchend hinüber zu dem Russen Belesnoi, der mit zwei blutjungen, englischen Mädchen Ping-Pong spielt, und als endlich der Augenblick gekommen ist, da Herr Belesnoi allein steht und sich unschlüssig nach einer neuen Partnerin umsieht, rafft Vera Tschikin ihre ganze Kraft zusammen und spielt die größte und schwerste Rolle ihres Lebens.

Herr Belesnoi zuckt ein wenig zusammen, als Vera Tschikin zu ihm tritt und ihn auf Russisch anredet. Er hat es bei der allgemeinen Vorstellung vorhin nicht für nötig befunden, in der Filmschauspielerin eine Landsmännin zu begrüßen, denn schon der erste Blick auf die dunkle, ernste Schönheit der Tschikin hat ihm gesagt, daß diese selbstbewußte, gefeierte Frau nichts für ihn sei. Herr Belesnoi hat ausgiebige Erfahrung in solchen Dingen und gilt überhaupt im Klub als hervorragender Frauenkenner. Er ist im großen und ganzen kein häßlicher Mensch, aber Klug genug, um zu wissen: Frauen vom Schlage Vera Tschikins vermag keine etwas geschickte Eleganz und sein verlebtes, zünftiges Gesicht nicht zu imponieren. Herr Belesnoi hält sich lieber an blutjunge, unerfahrene Mädchen und seine bisherigen Erfolge geben ihm darin recht.

„Ich höre, Sie sind Emigrant, Herr Belesnoi“, sagt die Tschikin vertraulich lächelnd. „Darf ich

fragen, in welchem Gouvernement Sie zu Hause sind?“

„Im Gouvernement Tula. Meine Eltern waren nahe bei Kaschira begütert.“ Vera Tschikin fühlt ihre Nerven rebellieren, aber sie reißt sich zusammen, was sie auf der Bühne und vor der Kamera gelernt hat. Niemand vermag ihrem lächelnden Gesicht anzumerken, welcher Sturm in ihr tobt.

„Oh, dann sind Sie mit dem Grafen Belesnoi verwandt, dem früheren Nebelsmarzschall? Aber natürlich! Mir war doch gleich so, als ob ich Sie kennen sollte. Haben wir uns nicht schon in Moskau gesehen? Im Petrowski Dvor? Ich war damals freilich noch sehr jung.“

„Ich erinnere mich nicht mehr, aber es kann schon möglich sein. Ich habe seinerzeit viel im Petrowski Dvor verkehrt.“

Sund, denkt Vera Tschikin, wenn ich dich doch erwürgen könnte! Wir kennen uns! Wir haben uns gesehen, aber unser Zusammentreffen war ein anderes! Ja, ich war jung damals! Blutjung! Ich habe mich sehr verändert in diesen Jahren und den Namen Vera Tschikin kannte ich damals auch nicht. Ich aber kenne dich wieder! Unter Hunderttausenden würde ich dein Gesicht herauskennen, Genosse Kommandeur!

Vera Tschikin lächelt bezaubernder als jemals in ihren Filmen und deutet einladend auf eine bequeme Gartenbank. „Bitte, erzähle Sie mir, wie Sie hier leben, Herr Belesnoi. Ich freue mich immer schrecklich, wenn ich Russisch sprechen darf!“

Kitsao Tugeno steht mit seinem Bruder Itabo auf der offenen Veranda seines Hauses und überblickt mit seinem ewig freundlichen Lächeln die zwanglos im Garten verteilte Schaar seiner Gäste. Seine ausgezeichneten schwarzen Augen erfassen jede Kleinigkeit.

(Fortsetzung folgt)

Ein trauriger amerikanischer Rekord

Jede 90 Sekunden ein Verbrechen in U. S. A.

John Edgar Hoovers Aufklärungsfeldzug - 150000 Mörder laufen frei herum - G'men dürfen nicht trinken

G. Newyork, im Oktober.

Amerikas öffentlicher Feind Nr. 1, Al Brady, der Nachfolger Dillingers, ist in diesen Tagen von Edgar Hoovers G'men erschossen worden.

Bangor ist eine unbedeutende Stadt wie tausend andere in U.S.A. Und doch ist ihr Name in Tageszeitungen durch die amerikanische Presse, eines Tages landete irgendwo auf den Aedern in der Umgegend der Stadt ein Flugzeug. Sechs junge Leute entfielen ihm; sie trugen die Kleidung wie sie Millionen anderer junger Amerikaner tragen. Nichts Auffälliges war in ihnen.

In den letzten Abendstunden trat ein Mann aus einem Geschäft, wo er sich ein Päckchen Zigaretten geholt hatte. "Hände hoch!" riefte es ihm entgegen. Der Mann griff nach der Tasche. Das war sein Verbrechen. Vier Schüsse aufeinander knallten in die Nacht. Der Mann lagte zusammen. Taschenlampen flammten auf. Die sechs Passagiere des Flugzeuges standen wie aus der Erde erwachsen um die Leiche. Sie transportierten sie in ein bereitstehendes Auto.

Amerikas Feind Nr. 1, der Nachfolger des größten Verbrechers, der je Amerika unsicher gemacht hatte, der Nachfolger John Dillingers, Al Brady, war nicht mehr.

Jede 45 Minuten ein Mord

Die G'men hatten eine neue Schlacht gewonnen. Keiner, der bisher in die Reihe der öffentlichen Feinde Amerikas eingereiht wurde, oder der gar zum öffentlichen Feind Nr. 1 erklärt war, ist bisher den Revolverkugeln dieser Spezialtruppe der amerikanischen Bundespolizei entgangen.

Als die Kriminalität ins Unerträuliche gestiegen war, als die Gangsterbanden in den Großstädten Amerikas die Gewalt an sich reißen zu haben schienen, wurde Edgar Hoover mit der Organisation dieser Spezialtruppe betraut und erhielt als Direktor des Investitions-Büro besondere Vollmacht. John Edgar Hoover war nicht der Mann, sie nicht auszunutzen. Sein Name ist heute der gefürchtetste in Amerika. Seine Offenheit flücht nicht nur beunruhigen Polizeibehörden, sondern auch zweifelhaften Politikern und korrupten Geschäftsmachern allerersten Schrecks ein. Eins ist ihm vor allem geblieben, die amerikanische Öffentlichkeit aufzurütteln und mit der Verbrechensherrschaft der Gangster durch Zeitung und Film ein Ende zu machen. Hoover, ein Mann der kühlen Sachlichkeit, bevorzugt keine romantischen Deklamationen. Er läßt die Tatsachen sprechen. Sie sind erschütternd genug.

Er stellt fest: In den Vereinigten Staaten von Nordamerika findet jede 90 Sekunden ein Verbrechen statt, ein Raubüberfall, ein Diebstahl, ein Mord oder irgendeine Untat.

Jede 45 Minuten wird ein Amerikaner ermordet.

Ein Familienhaupt von sechzehn Familienhäuptern erleidet durch Verbrecher einen Verlust an Eigentum oder wird körperlich geschädigt, bzw. getötet.

Von vier Amerikanern hat nur einer die Chance, während eines Lebens von 60 Jahren nicht einem ernsthaften Verbrechen, sei es ein Raubüberfall, ein Diebstahl, eine Erpressung, eine Entführung zum Opfer zu fallen.

Hoover gebraucht einen großen Teil seiner Zeit, um solche Tatsachen zusammenzutragen und so die amerikanischen Bürger aus ihrer Verleththeit aufzurütteln.

Das Kriminalmuseum im Wartezimmer

Will man die Arbeitsweise dieses fähigsten aller amerikanischen Kriminalisten bereifen lernen, so braucht man nur einen Blick in das Wartezimmer seines Departements in Washington zu tun.

Jeder Amerikaner wird aufgefordert, ihn zu besuchen. Denn es ist ein Museum des Verbrechens und der Abschreckung, wie es plastischer nicht gedacht werden kann. Hoovers oberster Grundsatz ist: "Verbrechen machen sich bezahlt!" Und sein kleines Museum im Vorzimmer bewahrt die Nichtigkeit dieses Satzes. Da hängt die Totenmaske Dillingers, der Strohhut, den er bei seiner Erschießung trug, die Augenklammer, mit deren Hilfe er versuchte, sich unkenntlich zu machen. Man sieht einen Strich, mit dem ein Gangster, der zwei G'men auf dem Gewissen hatte, gehängt wurde. In einer Glasvitrine prangt eine Perücke aus roten Haaren, mit deren Hilfe ein Vandalenführer hoffte, unerkannt zu bleiben. Eine große Karte von Newyork mit bunten Stecknadeln zeigt die Jagd der Kriminalbeamten nach

Hsinking - modernste Weltstadt des Ostens

Fünf Jahre schufen eine „amerikanische Millionenstadt“

Van H. Burger

Hsinking, im Oktober.

In Tokio hatte man uns manches über Hsinking erzählt, aber bei aller Achtung für unsere japanischen Freunde hatten wir die Berichte für etwas blumenreich gehalten. Nun führen wir durch die endlosen Weiten Mandchukuo selbst auf diese Stadt zu, die in unserem Reiseführer noch als Changanun bezeichnet steht. Ferner steht dort zu lesen, daß diese Stadt vor etwa 125 Jahren von dem Führer des monolithischen Korbin-Stammes gegründet wurde, als Stützpunkt für reisende Boten. Daraus habe sich eine Stadt von etwa 30000 Bewohnern gebildet, zumeist in kümmerlichen Verhältnissen lebenden Chinesen.

Der Anblick, der sich uns bietet, als wir die Stadt betreten, ist einfach märchenhaft. Hier, mitten in Asien, zwischen den endlosen Eisbüden, Steppen und Wäldern, hier, wo Millionen und Abermillionen Menschen im ganzen Land noch nie in ihrem Leben eine Eisenbahn sahen - hier ist eine Weltstadt aus der Erde gewachsen, die „amerikanischer“ wirkt wie die meisten Städte Amerikas. Denn was in U.S.A. sich im Laufe von 50 Jahren entwickelte, ist hier in fünf Jahren planmäßig aus dem Boden gestampft. Allerdings wird noch an allen Ecken und Enden der Hsinkingstadt gearbeitet.

Als vor fünf Jahren die Japaner ihre Architekten und Arbeiter nach Mandchukuo schickten, mit dem Auftrag, das 21000 Quadratkilometer große Changanun in die moderne Hauptstadt Mandchukuo zu verwandeln, hat man sich nicht viel um diese „alte Stadt“ gekümmert. Man ließ sie einfach stehen. Aber auf einem Gelände, zehnmal so groß wie Changanun, begann man gleichzeitig zu bauen. Bahnhöfe, Schulen, Häuser, Hospitäler, Hotels, Verwaltungsgebäude, Industrie-Anlagen, Monumente, Parks, Boulevards - nichts, was zum Bilde einer Großstadt gehört, fehlt im Hsinking von heute. Anstelle der 30000 Bewohner leben heute 300000 Menschen in den neuen Mauern, und im Laufe weniger Jahre wird Hsinking nach den vorliegenden Plänen Millionenstadt sein.

Aber schon heute wirkt die Stadt weitläufiger als alle anderen Städte mit gleicher Bevölkerungszahl, denn sie ist ganz aus „Millionenbau“ gebaut. Das macht sich dem Fremden zunächst durch die Tatsache unangenehm bemerkbar, daß man immer sehr große Entfernungen überwinden muß, wenn man von einem Stadtteil zu einem anderen will. Aber die Verkehrsverbindungen der Straßenbahn sind vorzüglich, die Taxen billig und sehr bequem - in Hsinking ist heute keine Taxe anzufassen, die vor 1935 gebaut worden ist! Ebenfalls wirken die Autobusse völlig selbstverständlich in dieser Stadt, deren Häuser hoch emporstrecken, und deren Fassaden glatt und einfach sind. Alle Erfahrungen des Westens sind beim Bau verwendet worden, sowohl was die Innenarchitektur, Heizung- und Beleuchtungsanlagen anbetrifft, als insbesondere auch, was die Plananlage der Millionenstädte betrifft. So kennt Hsinking keine „Verkehrsprobleme“ - die Stadt ist nach den Bedürfnissen des Großstadterkehrs gebaut. Aber sie ist daneben auch so angelegt, daß diese Stadt einst die „geündete Weltstadt“ sein soll. Aus dem öden Steppenhoden des Landes sind breite Parks und Sportplätze hervorgezaubert worden. Tausende und Abertausende von Bäumen wurden angepflanzt - in riesigen Gartenanlagen stehen weiskimmern Monumente jener Männer, die Hsinking und Mandchukuo schufen.

Als wir westlich - es scheint, als sei der

den Rosen des Pfingstroses, die der Mörder des Lindbergh-Babys ausgegeben hatte, und die ihn endlich der Justiz überlieferten.

Alle Besucher werden aufgefordert, freiwillig ihre Fingerabdrücke zu geben. Auch Modellierfr. hat sich zum Beispiel dieser Prozedur unterworfen.

Hoover plädiert dafür, daß alle Amerikaner durch Gelecke gezwungen werden, Fingerabdrücke abzugeben, damit man bei Verbrechen sofort wirkungsvoll eingreifen kann und bei ungeklärten Morden die Identifizierung des Opfers und des Täters ohne langwierige Recherchen vornehmen kann.

Hoover nimmt keine Honorare

Hoover hat seinen G'men kategorisch verboten, Alkohol zu trinken. Eine Ausnahme wird gestattet, wenn sie sich durch Nichttrinken in Ganakterneipen verächtlich machen könnten.

Hoover unterstützt alle Bestrebungen, die schwere Arbeit der G'men durch Film, Radio und Zeitungen populär zu machen. Er ist ein Freund kriminalistischer Tatsachenberichte und ein Förderer von Detektiv-Romanen. Er selbst hat in vielen Fällen zur Feder gegriffen und ins Mikrophon gesprochen, ohne allerdings jemals eine Bezah-

lung für seine Arbeit anzunehmen. Einer Zeitung schickte er erst kürzlich einen Scheck über 1200 Dollar zurück. Nach einem Rundfunkvortrag wollte man ihm sogar 2500 Dollar als Honorar anweisen. Auch diesen Betrag lehnte er ab, ebenso wie alle Offerten von Firmen, die sein Bild für Reklamen von Hemden, Zigarren und Rasiermessern benutzen wollten. John Edgar Hoover verdient im Jahr 12000 Dollar. Mehr braucht er nicht, mehr will er nicht haben. Er ist vierzig Jahre und unverheiratet.

Wie der Begriff G'men entstand

Interessant ist, daß die Bezeichnung „G'men“ von der amerikanischen Unterwelt selbst erfunden wurde. Als der Kidnapper Maschinengewehr-Kelly in Memphis gefangen wurde, bezeichnete er seine Befieger als „G'men“. Man fragte ihn nach der Bedeutung, und er erklärte, das hieße: „Government-men“, Regierungsmänner. Erst später wurde dieses „G'men“ zu „Gun-men“, zu Revolvermännern.

Seit 18 Jahren führt Hoover den Kampf gegen die Unterwelt, wenn auch an veranwortlicher Stelle erst seit einigen Jahren. Die Erfolge seines Kampfes sind überragend, aber er ist sich vor allen anderen klar, daß erst ein Bruchteil der notwendigen Arbeit geleistet wurde.

Traum eines modernen Städtebauers ist so vollkommen verwirklicht worden. Neben dieser Tatsache spürt der Fremde aber schon nach einigen Stunden eine zweite Tatsache, die nicht minder eindrucksvoll ist: hier ist alles japanisch, japanischer vielleicht noch als in Tokio. Während dort in den Hotels die Beschriftung auch englisch ist und fast jeder Kellner englisch spricht, hört und steht man hier nur japanisch. Auch die arbeitslosen Kaufleute tragen nur japanischen Text, und in den besten Hotels kann man nur mit größter Mühe sich auf englisch verständlich machen. Nirgendwo sonst findet man einen so „hundertprozentig japanischen Geist“ wie in dieser neuen Stadt. Kein Buch, kaum eine Zeitung ist zu finden, die in anderen als asiatischen Buchstaben abgedruckt ist. Alles atmet Japans Atmosphäre. Dabei bilden die Japaner im Land und in der Stadt zahlenmäßig nur eine Minderheit. Das Hauptkontingent der Bevölkerung stellen die Chinesen.

Zwei Eindrücke, die wir aus Hsinking mitnahmen, sollen noch festgehalten werden. In der Grenze der Stadt liegt zwischen Gärten und Parks das Palais des Kaisers Kana Tsch. Es sieht mehr einer vornehmen englischen Villa als einem Schloss. Ganz in der Nähe liegt ein großes chinesisches gebautes Haus, das der alte Staatsminister Ghena Hsiao-Hu bewohnt, der den Kaiser seit seinem vierten Jahr begleitete. Seit ihnen schrecklichen Tagen, da er aus China fliehen mußte, Ghena Hsiao-Hu gilt als der beste Philosoph und Dichter, der in unseren Tagen in Asien lebt. Seine ganze geistige Kultur ist chinesisch; dennoch hat er sich politisch voll und ganz den Japanern gefügt. Noch etwas anderes erinnert an China: es ist jener große arabisch-asiatische Markt mitten im modernen Hsinking, dessen Einkaufsraum niemand durchschreiten darf. Dies ist der Markt, auf dem der Kaiser alljährlich einmal den „Wählern des Simmels“ auf die gleiche Weise opfert, wie seine Vorfahren dies 300 Jahre lang vor dem prachtvollen marmornen „Altar des Himmels“ in Peking taten.

Der andere Eindruck ist ein Besuch im alten Changanun. Wir erwählten schon, daß die Architekten, die vor fünf Jahren Hsinking zu bauen begannen, die neue Stadt rings um die alte errichteten, die sie unberührt ließen. Hier scheint das Leben nicht fünf, sondern 500 Jahre zurückgeblieben. Kleine winklige Gassen, durch die Chinesen schlendern, üble Schänken, Opiumhöhlen. Hsinking ist sauber wie Stockholm. Changanun hingegen wird kaum von einer anderen Stadt an Schmutz übertroffen. Das einzige, was die japanische Verwallung für diese Stadt tut, ist, daß sie täglich einen „Totenkarren“ durch die winkligen Gassen schiebt: er trägt die Leichen der Chinesen und anderen „Mandschuren“ auf, die dem Opiumrausch, anderen Lastern oder dem Hunger erlaßen. Die Leichen liegen die Nacht über einfach auf der Straße. Noch nie soll der Wagen leer zurückkommen sein...

Aber während durch die holprigen schlammigen Gassen Changanuns der Totenwagen rumpelt, brausen über die Boulevards Hsinkings Stromlinienwagen, flauen sich die Menschen vor den Geschäften, rollen die Räder der Fabriken - fünf Milliarden Yen soll Japan bisher für den Bau dieser „modernsten Weltstadt“ ausgegeben haben.

Der Ex-Negus in Geldnöten

Ein interessanter Prozeß in London

London, 21. Oktober. In London hat ein interessanter Prozeß begonnen, in dem zur Entscheidung steht, wer heute der tatsächliche Herrscher in Abyssinien ist. Es handelt sich um die Frage, ob der Negus aus der Tatsache, daß er in London offiziell immer noch als Kaiser von Aethiopien anerkannt wird, irgendwelche Rechte herleiten kann. Der Ex-Negus hat eine Londoner Telegraphenfirma auf Zahlung einer Schuld von 10000 Pfund verklagt. Die Londoner Firma weigert sich jedoch, dem Negus diese Summe auszusahlen, weil die italienische Regierung als tatsächliche Besitzerin Abyssiniens Anspruch auf diese Summe erhebt. Das englische Gericht befindet sich nun in der schwierigsten Lage, zwischen einem von England offiziell noch anerkannten Scheinregenten und den tatsächlichen Rechtsverhältnissen in Abyssinien entscheiden zu müssen.

Im übrigen kursieren in London Gerüchte, daß es dem Negus finanziell außerordentlich schlecht gehen soll, so daß sich Freunde von ihm mit dem

Gedanken tragen sollen, einen besonderen Hilfsfonds für ihn anzulegen und Gelder zu sammeln.

18 italienische Bauernhöfe abgebrannt

N. Mailand.

Durch einen Brand in Gorla Maggiore bei Vusto-Arificio (Norditalien) wurden 18 Bauernhäuser, acht Ställe und ein Holzlager eingeschert. Der Brand hatte sich mit Windeseile verbreitet, da er in den Ställen und Scheunen reiche Nahrung fand. Erst nach achtstündiger harter Arbeit war es dem Feuerwehrlenteu gelungen, der Flammen Herr zu werden.

Flüchtende Schmuggler lassen 400 Kilo Kaffee zurück

e. Rom.

Die Grenzpolizei überraschte zehn italienische Schmuggler, die sofort auf schweizerisches Gebiet flüchteten und 400 Kilo Kaffee im Werte von 40000 Lire zurückließen.

Kellner und Gäste in Amerika

Newyork. Times Square.

Ein Gast stürzt in das Restaurant.

Er hält den ersten Kellner an, der ihm über den Weg läuft. "Rach, zwei Eier, drei Minuten gefast! Aber schnell, ich habe nur eine Minute Zeit!"

Der Kellner sagt: "Jawohl, mein Herr" - eilt in die Küche und ist nach einer Minute mit den Eiern zurück. Der Gast ist zufrieden; sie sind drei Minuten lang gefast.

Ein Zaubertrickstück? Nein, ein Zufall: es waren gerade für einen weniger eiligen Gast Dreiminutenfertig geworden.

Aber was kein Zufall ist, das ist die Antwort des Kellners.

Er hat nämlich nicht gesagt: das ist unmöglich, rechnen Sie nur selbst nach! - sondern hat Ja gesagt, und dann sein möglichstes probiert. Der Gast meint das ja gar nicht so wörtlich, er will nur sagen, er ist in höchster Eile. Und wenn der Kellner erst in vier Minuten die Eier gebracht hätte, wäre er auch zufrieden gewesen.

Aber unzufrieden wäre er mit einem: Unmöglich! gewesen - oder wenn ein weniger fluger Kellner nicht sofort auf seinen übereiligen Seelenzustand eingegangen wäre.

Mr. Elmer Wheeler, Newyork, hat eine psychologische Untersuchung angestellt, was die besten Antworten für einen Kellner in einer gegebenen Situation sind. Die Kellner können entscheidend dazu beitragen, daß der Gast in freundlicher zufriedener Stimmung ist. Eine ungeschickte Antwort kann viel verderben. Dadurch entsteht bei dem Gast, der nicht nachdenkt, der Eindruck, das ganze Restaurant ober Hotel sei ungemütlich, und er kommt nicht wieder. Für den Gast, für den Umsatz des Restaurants

und für den Bedienungsgeldbetrag des Kellners ist das gleich wichtig.

Vor allem hat es keinen Zweck, wenn der Kellner den falschen Ausdruck eines Gastes korrigieren will. Jemand betont den Namen einer Speise falsch - mag er doch! Der schlaftrübe Kellner findet auch für schwierige Situationen die richtige Antwort. "Kellner, dieser Teller ist kalt", sagt erzürnt ein alter Herr in einem Chicagoer Restaurant. "Das ist wahr", antwortet der Kellner, "aber das Koffeet ist heiß, und es wird rasch den Teller erwärmen, mein Herr!"

Ein anderer Gast entrüstet sich: "Da ist ja eine Raupe auf dem Beestee!" "Wirklich", antwortet der Kellner, "ja, es ist gerade Raupenzeit!"

Ein böser Gast schreibt mit einem Bleistift auf das blütenweiße Tisch Tuch. Der Kellner sieht das mit Schmerz, er faßt sich aber rasch, bringt dem Gast ein Stück Papier und sagt: "Auf Papier können Sie sicher bequemer schreiben."

Ein schwieriges Problem wurde durch amerikanische Psychologie seiner Lösung näher gebracht. Ein Kellner zieht den Stuhl zurück, damit sich der Gast bequem setzen kann. Dieser nimmt aber einen anderen Stuhl. Er setzt sich - und in diesem Augenblick steht der Kellner, daß ein Sockenrest auf diesen Stuhl gefallen ist. Der Gast muß sich also unbedingt die Hose beschmutzen. Ehe der Kellner eingreifen kann, sitzt der Gast schon.

Was soll der Kellner nun tun? Wenn er den Gast aufmerksam macht, wird dieser entsetzt aufspringen, den Appetit verlieren, wenig oder nichts essen. Das Vertrauen in die Reinlichkeit des Restaurants ist bei ihm erschüttert. Oder soll er den Gast einfach mit beschmutzter Hose weggehen lassen? Die Folge könnte eine Schadenersatzklage sein.

Mr. Wheeler hat lange Versuche mit diesem Problem angestellt. Schließlich fand er die Rauberformel, mit der das Problem seiner Ansicht nach zu allseitiger Zufriedenheit gelöst ist. Der Kellner wartet, bis der Gast gegessen hat. Wenn der Gast nun aufsteht, um zu gehen, dann sollte der Kellner sagen: "Oh, ich bitte, Sie haben sich in ein wenig Soße gefast. Bitte, kommen Sie mit in den Waschraum, das läßt sich rasch so entfernen, daß nichts mehr zu sehen ist!" Jetzt hat der Gast das Gefühl, man kümmert sich voll Aufmerksamkeit um ihn. Er behält Restaurant und Kellner in guter Erinnerung.

Eines der schwierigsten Probleme ist die Mutter mit dem ungezogenen Kind. Es liegt nahe, dieses Paar an einem versteckten Platz unterzubringen, damit andere Gäste nicht gestört werden. Ein fluger Kellner wird das Kind aber gerade vorn hinführen, wo es möglichst viel sieht, so daß seine Aufmerksamkeit lange gefesselt ist. Aber das dauert nicht ewig, dann fängt es an, mit Silber und Gläsern zu spielen, wirft ein Glas um; schilt man es, heult es los. Die Mutter verzweifelt im Angesicht der vielen Gäste. Da naht der Kellner mit einem Fruchtbeißer oder etwas Nektar, das Kind ist wieder zufrieden und still, die Mutter glücklich und dankbar für den psychologischen Helfer.

Wie bekommt man es fertig, Gäste, die emig nicht gehen wollen und die guten Plätze besetzt halten, zum Aufstehen zu bewegen? Auch hierfür gibt Mr. Wheeler seine Rezepte. Wenn sie eine Zeitlang mit ihrem Kaffee fertig sind, kommt der Kellner und fragt, ob er ihnen Kaffee oder sonst etwas bringen kann. Nimmt das nichts, dann kommt nach einiger Zeit der Oberkellner oder Direktor und fragt voll Freundlichkeit, ob die Gäste schon bestellt haben; der Kellner erklärt ihm voller Bestürzung, daß sie ja schon fertig seien. Ist auch das vergeblich, so stellt irgend jemand auf den Tisch eine Tafel „Reserviert“

und teilt mit, daß die neuen Gäste in kurzem kommen werden; die bisherigen möchten sich doch bitte an einen anderen Tisch setzen. Dieser Vorschlag bringt die meisten Gäste zum Gehen - besonders wenn kein anderer Tisch frei ist.

In kleinen Städten in Kansas oder so kommt es zuweilen vor, daß ein Mann sich an die Tafel setzt, aus dessen Tasche der Griff einer Pistole ragt. Das verschüchtert andere Gäste den Appetit. Der Mann mag ja ein Polizeibeamter in Zivil sein - oder was er sonst sein mag. Jedenfalls hat es sich gezeigt, daß es der betreffende Gast nicht liebt, wenn man seinen Revolver einen Revolver nennt. Aber er steckt ihn sofort richtig und unsichtbar ein, wenn der Kellner ihm mit freundlichem Lächeln sagt: "Ohnen ragt ja etwas ganz Gefährliches aus der Tasche!"

Zuweilen streiten sich zwei Gäste, wer die Rechnung zahlen darf. Der Kellner merkt meistens rasch, wem von beiden es mit seinem Vorhaben nicht so ganz ernst ist, und so gibt er die Rechnung dem anderen. Beide sind dann zufrieden. Manchmal geht ein Gast verkehrtlich mit einem falschen Mantel weg; auch wenn er dem Kellner verächtlich ist, ist es am besten so sagen: "Ich glaube, Sie haben den falschen Mantel erwischt." Kommt der Gast dem Kellner aber ehrlich vor, dann kann er ihn trösten, indem er ihm sagt, daselbe sei vor kurzem einem hohen Geistlichen passiert.

Auch die Kunst des Verkaufens muß geübt sein. Wenn der Kellner gern hätte, daß der Gast in seinen Kognat oder was es ist, ein Ei nimmt, dann fragt er nach Wheeler am besten nicht: "Mit Ei oder ohne?" - sondern: "Mit einem oder zwei Eiern?" Der Gast ist darüber so bestürzt, daß er meist instinktiv ein Ei bestellt.

Diese Rezepte erinnern ein wenig an das, was man früher „Prinzipienlehre“ nannte. Aber dieser Vergleich ist gar nicht so unzutreffend - denn wie Prinzen wollen alle Gäste behandelt sein.

Der Haremstaat am Großen Salzsee

Ein Bericht von seltsamen Heiligen und kühnen Kolonisatoren • Von Karl Ey

Dreizehnte Fortsetzung*)

Der grobe Gottlieb

Nach einer Zeitung aus Salt Lake City aus jener Zeit führte der Prophet der Heiligen der Besten Tage wortwörtlich aus:

„Das böse Beispiel verdorbener Weiber aus dem Osten hat unsere Frauen zu bösen Plagegeistern gemacht, die ihren Männern immer in den Ohren liegen: „Laßt uns doch auch leichte Röcke und Händer tragen, wie die Frauen der Bundesrichter.“ Ich glaube, wenn diese Geschöpfe kämen und einen Maßkolben in dem Hintern trügen, möchten unsere Frauen sofort dasselbe tun. Ich hasse ihre verdammenswerten Moden, so wahr mir Gott helfe, ich werde es noch erleben, daß die Närrinnen alle zur Hölle fahren! Es vergeht kein Tag, daß ich nicht auf der Straße die Beine dieser Weiber sehe, und wenn ein Windstoß kommt, sogar den Körper bis oben hinauf! Wenn sie wenigstens Gewichte an ihren Fingern hängen würden, damit ihnen nicht die Unterröcke über den Kopf schlagen! Das alles ist lächerlich und darf für unsere Frauen nicht sein. So etwas mag vielleicht für die unächtigen Sekten passend sein, die das Laster lieben und alle verführen wollen. Was gehen uns aber diese höllischen Heidenweiber an? Wenn sie auf ihrem Kopf einen Nachtkopf tragen, muß ich darum dasselbe tun? Wenn ihr die Beiden nachahmt, so werdet ihr auch von ihren Plagen betroffen.“

Diese Predigt erregt bei den Bundesbeamten in der Salzseestadt natürlich viel böses Blut, und besonders die gekränkten Damen aus dem Osten beschwören ihre Männer, gegen den ungalanten Propheten energisch einzuschreiten. Die Beamten aber haben schon zu viele unfreundliche Erfahrungen mit Young gemacht und lehnen ab. Deshalb begibt sich eine Delegation der Beamtenfrauen zum Präsidenten der Mormonen und erhebt bitteren Protest.

Brigham Young hört sie freundlich an und sagt dann:

„Ich weiß, meine Damen, ich sollte mich schämen, davon zu reden. Aber wenn Sie uns ihr anderes Ende zeigen, so habe ich auch ein Recht, über das andere Ende zu sprechen.“

12.

Die „Siegelung“

Es sind erst wenige Jahre her, daß wir aus den Veröffentlichungen der Mormonenkirche selbst nähere Einzelheiten über die „Siegelungen“ bei den Mormonen, die die Trauung ersetzt haben. Bis dahin war dieser Zeremonie mit einem Schleier des Geheimnisses ängstlich umhüllt, und es bestand sogar eine Schwurformel, nach welcher ein „Gefiegelter“ oder dessen Partnerin sich bereit erklärt, daß ihnen die Zunge bei lebendigem Leibe herausgerissen und der Hals vom Ohr bis zum Ohr durchgeschnitten werden möge, wenn sie auch nur ein Stäubchen davon ausplauderten. Soweit bekannt, hat es aber niemals nötig getan, diese furchtbare Drohung wahr zu machen, denn über die

*) Siehe „M. D.“ Nr. 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247.

„Siegelung“ schwiegen die Mormonen wie das Grab, und was in den sensationellen „Enthüllungsbüchern“ davon gemeldet wurde, entstammt fast immer der Fantasie des Verfassers.

Vielleicht wäre es aber besser gewesen, wenn die Mormonen diese Geheimnisträumerei unterlassen hätten, denn jedes Geheimnis führt zu den ausschweifendsten Vermutungen. So war es auch nur möglich, daß man sich die „Siegelung“ als eine Tragödie niedrigerer Einwirkung vorstellte, obwohl in Wirklichkeit ihr eine gewisse Feierlichkeit nicht abzusprechen ist.

Die Familienverhältnisse der Heiligen der Besten Tage sind recht verwickelt. Jeder Mormone pflegt eine auf Ewigkeit „geiegelte“ Frau zu haben und so viele zeitlich „geiegelte“ Nebenfrauen, wie es sein Geldbeutel und seine Konstitution erlaubt. Die „Siegelung“ auf Ewigkeit wurde stets im Tempel vorgenommen und immer von dem Propheten oder einem von ihm besonders beauftragten Apostel. Mann und Frau werden in verschiedenen Räumen von den Siegelungszeugen gebadet, gesalbt und dann mit einem langen weißen Hemd bekleidet. Aus verschiedenen Türen treten sie nun in den Saal, der nach dem Muster des Paradieses dekoriert ist, inklusive Teufel, Schlange und einer Stimme, welche aus einem in der Decke angebrachten Sprachrohr spricht. Sodann legen die Neugeiegelten den vorgeschriebenen Eid ab, der außer der strikten Einhaltung der Gesetze der Kirche und der Anordnungen des Propheten auch den Passus enthält: „Ich schwöre, den Mord des Propheten Josef Smith zu rächen.“ Darauf wird ihnen eine Art Nieder mit mystischen Zeichen auf die bloße Brust gebunden, das sie vor allen Gefahren schützen soll.

„Männerarbeit“

Bei der Siegelung von Nebenfrauen geht man in gleicher Weise zu Werke, nur daß die „ewige Frau“ neben dem Manne stehen muß, um ihre Zustimmung zur Vergrößerung ihres Haushalts zu geben.

Es ist schon gesagt worden, daß Young, dem es ein Leichtes gewesen wäre, die Vielehe abzuschaffen, auch diese Frage von einem staatsmännischen Gesichtspunkt aus betrachtete. Utah brauchte damals nichts so sehr als Menschen. Die Tausende von Einwanderern aus Europa aber, besonders die aus England, waren zu fast 70 Prozent ledige Frauen und junge Mädchen, die irgendwie versorgt werden mußten. Obwohl kaum einer der wohlhabenderen Mormonen nicht noch außer seiner ewigen Frau drei bis sieben Nebenfrauen hatte, gelang es aber doch mittels der Vielehe nicht ganz, alle heiratsfähigen Mädchen unter eine gemeinsame Haube zu bringen, so daß Young bei der Eröffnung des Ueberlandtelegraphen nach Newyork die Plätze der Telegraphisten mit ledigen Frauen und Mädchen besetzte, um die Männer für die Feld- und Straßenarbeit zur Verfügung zu haben.

„Seht euch nur zu einem baumlangen Kerl von sechs Fuß an“, sagte der Prophet, „wie er den Telegraphen besorgt. Ein solcher Mann frist mehr als drei Frauen und stopft sich so, daß er fast zu faul wird, den Draht zu bedienen. Was ist denn an dieser Arbeit, daß eine Frau sie nicht ebenso gut tun könnte? Sie schreibt sogar korrekter als der Mann,

und jeder Lehrer weiß, daß die Mädchen in der Schule schneller auffassen als die Knaben.“

Bei dieser Ansicht des Propheten ist es kein Wunder, daß zu seiner Lebzeit alle Büroarbeiten und leichten Berrichtungen, auch Landmessen, Gerichtsschreiberei, Postmeisterei, Rechnungshalter der Kirche und des Territoriums von Frauen ausgeführt werden. Meldet sich einmal ein Mann auf Grund seiner besseren Bildung zu diesen Stellen, dann sagte Young:

„Sind Sie krank und zu Männerarbeit unfähig, dann will ich Ihnen einen Weiberposten geben. Sojenträger auf Weiberposten haben nach meiner Ansicht aber so wenig Männliches, daß ich Ihnen niemals ein Weib zuzueignen kann.“

137 Kinder!

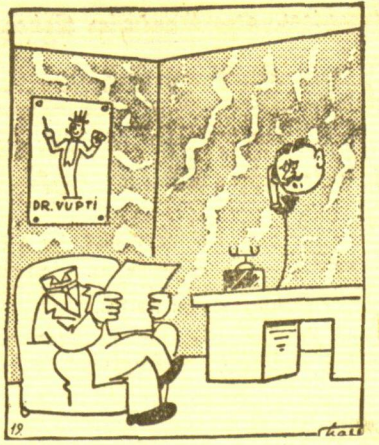
Aus dem vor kurzem veröffentlichten Ständeregister der Mormonenkirche wissen wir, daß es im Jahre 1870 in Utah 9334 Haushaltungen mit mehr als einer Frau gab, davon 19 mit über 50 Frauen, 366 mit über 20 Frauen, 3723 mit über 10 Frauen und 2776 mit mehr als drei Frauen. Die übrigen „begnügten“ sich mit zwei Gattinnen.

Die Kinderzahlen in diesem Jahre waren: 8 Ehemänner mit über 150 Kindern, 1059 mit über 100, und fast 3000 mit über 50 Kindern.

Brigham Young selbst hatte damals in Salt Lake City 27 Frauen, die in einem gemeinsamen Haushalt lebten, es heißt aber, daß er in Ogden, Cedar City und Fillmore gleichfalls eheliche Filialen unterhielt. Seine Kinderzahl wird auf 137 geschätzt, ein paar mehr oder weniger. Als man den alternenden Propheten einmal nach seinem Kinderseggen fragte, antwortete er selbst:

„Viele, viele. Ich weiß die Zahl selbst nicht genau.“

Kein Wunder übrigens, denn es muß für ihn schon schwer gewesen sein, zwischen seinen Frauen hindurchzufinden. Seine erste Ehe schließt er noch vor seiner Mormonenzeit. Als 23jähriger heiratet er die 18jährige Miriam Works, die bald nach seiner Aufnahme in die Mormonenkirche stirbt, ihm sechs Kinder hinterläßt. Seine erste Mormonenehe auf Ewigkeit geht er mit der jungen deutschen Auswanderin Anna Decker ein, die er 1840 in Nauvoo heiratet und mit der er 10 Kinder hat. Anna ist bei der Siegelung 20 Jahre, Brigham 42 Jahre alt. Es folgen zwei Siegelungen an einem Tag des Jahres 1843, eine Braut ist 45 Jahre alt, die andere 19 Jahre. Im folgenden Jahr heiratet Young die Schwester seiner ersten mormonischen Frau Anna, die 18jährige Klara Decker, von der er fünf Kinder hat. Im folgenden Jahre erhöht sich sein Frauenbestand um zwei Neuerwerbungen, darunter eine 20jährige Witwe aus dem Nachlaß des ermordeten Propheten Josef Smith, die ein Kind mitbringt und von Young noch sechs Kinder bekommt. Im Jahre 1845 nimmt er drei Frauen, deren eine ihm im Laufe der Zeit 13 Kinder schenkt. Im Jahre 1846 geht für den Propheten die Hausse in Siegelungen ein, denn Young weiß, daß die Mormonen Nauvoo verlassen müssen und befürchtet vielleicht, eine so günstige Gelegenheit sobald nicht wiederzufinden. Er läßt sich mit acht neuen Frauen siegeln, davon mit vier an einem Tage. Das dürfte ein recht auf-



„Jawohl, hier spricht Dr. Vupti, der König der Zauberkünster!“

regender Tag für den ewigen Bräutigam gewesen sein, aber kein besonders fruchtbarer, denn diese vier Frauen bleiben kinderlos.

13.

Die erste Scheidung

Auf dem Zuge nach dem verheißenen Land heiratet er mitten in der Prarie gleich zwei Schwestern. In Utah fest er mit schöner Regelmäßigkeit die Erweiterung seines Ehestandes fort. Mit 50 Jahren wird ihm auf ihr eigenes flehentliches Bitten eine 15jährige arme Engländerin, Elisa Burgeh, zugefiegelt, die vier Jahre lang den Propheten von anderen Siegelungen abhielt, von der er aber später mit Recht sagen kann: „Ich habe eine Schlange an meinem Bußen genährt“, denn die tüchtige Elisa entpuppt sich als eine recht sensationslüsterner Erpresserin.

Die Engländerin läuft nämlich zum Bundesgericht und beantragt Scheidung von Brigham Young wegen „seelischer Grausamkeit“. Der erste Scheidungsprozess im Staate Utah! Ihre wahren Absichten aber verrät die tüchtige Goldgräberin durch ihre Forderung nach einem monatlichen Alimentationsbetrag von 3000 Dollar und 5000 Dollar Anwaltskosten. Tatsächlich spricht ihr das Gericht die Hälfte dieser Summe bis zum Ausgang des Prozesses zu. Ihre Forderung nach einer einmaligen Abfindung von einer Million Dollar wird abgewiesen, die Ehe indessen geschieden.

Dieser finanzielle Mißerfolg erbittert Elisa, die ganz genau weiß, daß der Prophet ein Vermögen von über 20 Millionen Dollar hat, sehr und sie beschließt, ihren Exgatten, dessen Zuneigung sie mit drei Tugend anderen Frauen teilen mußte, durch „Enthüllungen“ müde und zahlungsunlustiger zu machen. Aber damit hat sie keinen Erfolg. Obwohl sie in den Frauenklubs des Ostens Vorträge über das Leben im „Mormonenharem“ hält, die etwas überreich koloriert sind, obwohl sie ein Buch unter dem verheißungsvollen Titel „Ehefrau Nr. 19“ erscheinen läßt, bleibt Brigham kühl bis ans Herz hin und nimmt von den Erpressungsversuchen überhaupt keine Notiz.

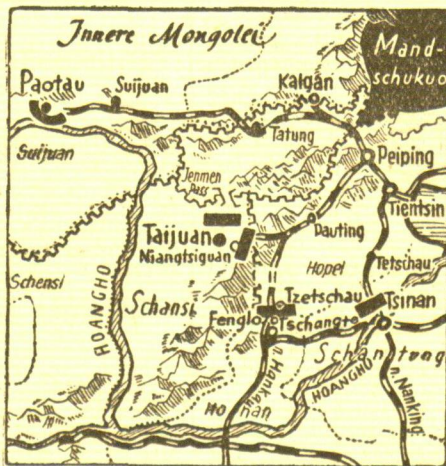
Immerhin hat sich die geschäftstüchtige Elisa durch ihr Manöver als eine von zwei Frauen des Propheten aus der Masse seines Ehefrauenmaterials hervorgetan.

Wird fortgesetzt



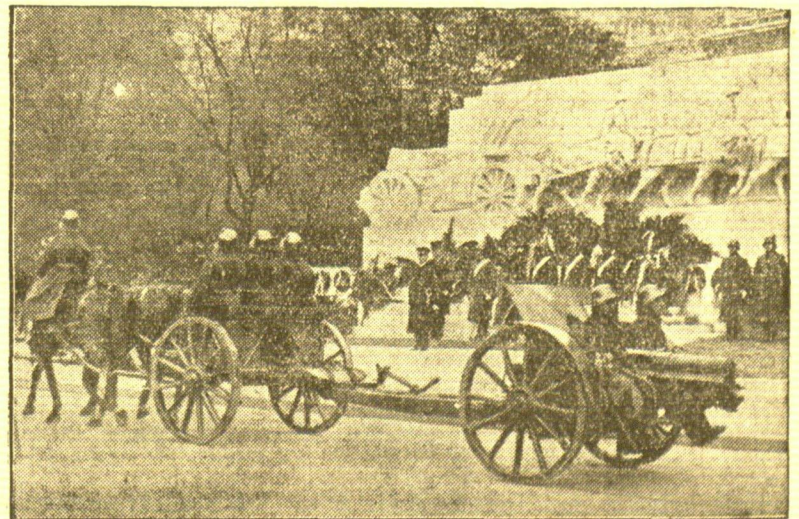
Der Vormarsch auf Gijón

Die national-spanischen Truppen haben die Hafenstadt Villaviciosa eingenommen und sind nur noch 14 Kilometer in der Luftlinie von Gijón entfernt.



Erfolgreiches Vordringen der Japaner in der Provinz Honan

Die schwarzen Blöcke kennzeichnen die ungefähren Stellungen der japanischen Truppen, die an sämtlichen Fronten in Nordchina einen großen Geländegewinn erzielten und bereits in die Provinz Honan eindrangen.



Denkmalweibe in Budapest

Der ungarische Reichsverweser Horthy weihete in Budapest ein großes Denkmal für die Gefallenen der ungarischen Artillerie etc. — Reichsverweser Admiral v. Horthy nimmt vor dem neuen Denkmal während den Vorbeimarsch der Artillerie ab.



Links: Deutsche Fliegerabordnung besucht englisches Luftfahrtministerium. Die deutsche Fliegerabordnung, die gegenwärtig in London weilt, besucht das englische Luftfahrtministerium. Hier begrüßt der englische Luftfahrtminister Viscount Cuntow General der Flieger Mich, den Führer der deutschen Abordnung. Rechts Generalleutnant Stumpff und links Generalmajor Ueb. — Mitte: König Boris als Lokomotivführer. Die neue, 33 Kilometer lange Eisenbahnlinie Dupnica—Dumala westlich von Sofia wurde in diesen Tagen von König Boris von Bulgarien eingeweiht. Der König, den man hier auf der Lokomotive sieht, führte selbst den ersten Zug auf der neuen Strecke. Die neue Linie verbindet das Strumatal mit dem bulgarischen Zentrum und wurde mit einem Kostenaufwand von 80 Millionen Lei erbaut



Königsjagd in Schweden

In der Nähe von Berga nahm König Gustaf von Schweden in diesen Tagen an der herbstlichen Königsjagd teil. Man sieht ihn hier auf dem Wege zur Jagd. Außer dem König steht man in der ersten Reihe den Leibarzt Hjärnar Casserinn und Admiral Fabian Tamm

Die Londoner Verlautbarung

London, 21. Oktober. (Eita.) In der Verlautbarung über die Sitzung der Unterkommision des Nichtmischungs-Komitees wird zuerst erklärt, daß, nachdem die verschiedenen Erklärungen angehört worden seien, welche die einzelnen Vertreter abgegeben haben und nachdem die erreichten Fortschritte angenommen worden seien, die der Unterkommision angehörigen Vertreter es übernommen hätten, ihre Regierungen über die in dieser Sitzung stattgefundenen Aussprache zu unterrichten. Die Unterkommision beschloß, daß der Vorsitzende bis zur nächsten Sitzung Überlegungen anstellen soll über den Apparat, der notwendig ist, um die zur Beratung stehenden Vorschläge durchzuführen.

London, 21. Oktober. (Eita.) Eden erklärte über die Sitzung der Unterkommision, daß, wenn in der nächsten Sitzung ein ähnlicher großer Fortschritt erzielt werden würde, dann würde die ganze Frage in Kürze gelöst werden.

Der sowjetrussische Vertreter Maisty widerlegte sich dem, daß der Vorsitzende der Unterkommision Überlegungen anstellen soll über den Apparat, der für die Durchführung des Planes notwendig ist, und zwar mit der Begründung, daß er mit dem Plan nicht einverstanden sei. Deshalb habe er sich das Recht vorbehalten, in der nächsten Sitzung der Unterkommision Vorbehalte zu formulieren.

London, 21. Oktober. (Eita.) Wie „Reuter“ meldet, wird ein bestimmtes Organ, wahrscheinlich die Unterkommision des Nichtmischungs-Komitees selbst, den Bericht der Kommission entgegennehmen, die nach Spanien geschickt werden soll, und dann, wenn genügend Freiwillige zurückerufen worden sind, entscheiden, daß den kriegführenden Seiten die Kriegführenden-Rechte gegeben werden können. Bis Freitag sollen die Sachverständigen des Nichtmischungs-Komitees beraten, wie die Kommissionen gebildet und aus wem sie bestehen sollen. Außerdem sollen sie einige technische Fragen beraten, wie z. B. die der Pachtung von Schiffen für den Abtransport der Freiwilligen. Sobald die Zahl der Freiwilligen festgesetzt sein wird, die für die „symbolische Rückberufung“ in Frage kommen, wird man sich sofort an die beiden Gruppen in Spanien wenden, um ihre Zustimmung zu erlangen.

London, 21. Oktober. (Eita.) Wie aus gutunterrichteter englischer Quelle verlautet, wird auf der Freitag-Sitzung des Nichtmischungs-Komitees die Zahl der symbolisch zurückzuziehenden Freiwilligen aus Spanien erörtert werden.

Not-spanische Generale unter Anklage

Valencia, 21. Oktober. (Eita.) In Valencia wurden gestern die drei Generale Alencio, Garbera und Monje verhaftet, die angeklagt werden, an dem Verlust von Malaga schuldig zu sein. Die drei Generale befehligen zur Zeit der Einnahme von Malaga durch die nationalspanischen Truppen Streikkräfte der spanischen Linkregierung.

Salamanca, 21. Oktober. (Eita.) Nach einem Bericht der Führung der nationalen Truppen sind vier Abteilungen an der Alburquerque-Front weiter vorangekommen, wobei sie 23 Ortschaften besetzten. Die Dörfer waren fast durchweg vernichtet. An der Leon-Front besetzen die Nationalisten neun Dörfer. Vor dem Rückzug setzten die Einstruppen Campo de Orneo und Piedrafita in Brand. An anderen Fronten ereignete sich nichts Bemerkenswertes.

Was der Valencia-Minister Brieto behauptet

Valencia, 21. Oktober. (Eita.) Der spanische Kriegsminister Brieto erklärte auf eine Frage des Vertreters von „Havas“, daß die Italiener einen Stützpunkt für U-Boote auf der Insel Columbretes und die Deutschen einen solchen auf der Insel Alboran eingerichtet hätten. (Die Insel Columbretes liegt etwa 100 Kilometer nördlich von Valencia, die Insel Alboran etwa 170 Kilometer südlich von Malaga. Die Schriftleitung.)

Brager Protest in Berlin

Berlin, 21. Oktober. (Eita.) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, suchte der tschechoslowakische Gesandte Mastny gestern den deutschen Außenminister v. Neurath auf, um gegen den Ton der deutschen Presse bei der Besprechung des Zwischenfalls von Teplitz, wo ein Zusammenstoß zwischen polizei und deutschen Abgeordneten des tschechoslowakischen Parlaments stattfand, zu protestieren.

Zwischen Wien und Moskau

Wien, 21. Oktober. (Eita.) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, wurde gestern zwischen Österreich und der Sowjetunion ein Abkommen über den Austausch von Produkten und Waren getroffen, nach welchem die Sowjetunion Österreich 3000 Waggonen Noanen, die Österreich der Sowjetunion dagegen vor allem Maschinen, Eisen- und Stahlzeugnisse und Material für elektrische Einrichtungen liefern werden. „Reutefests-Weltblatt“ schreibt, daß mit der Sowjetunion weitere Verhandlungen geführt werden, deren Zweck es sei, von der Sowjetunion Weizen gegen österreichische Waren zu erhalten.

Brasilien pachtet sechs U.S.A.-Zerstörer

Rio de Janeiro, 21. Oktober. (Eita.) „Jornal“ berichtet, der Vorkäufer von Brasilien in Washington habe ein Abkommen über die Verpachtung von sechs Zerstörern der Vereinigten Staaten an Brasilien unterschrieben. Dieses Abkommen müsse noch vom Senat der Vereinigten Staaten bestätigt werden. Die Zerstörer würden in Kürze nach Brasilien auslaufen und dort auf die Bestätigung des Abkommens durch den Senat warten.

Zusammenstoß deutscher Dampfer vor der holländischen Küste

Im dichten Nebel — Dampfer „Westfalia“ gesunken — Sechs Seeleute vermisst

Amsterdam, 21. Oktober. (Eita.) In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an der holländischen Küste, ungefähr 15 Seemeilen von Amsterdams (nördlich von Amsterdam), ein Schiffsunfall. Die beiden deutschen Frachtdampfer „Westfalia“ und „Schwalbe“ stießen in dichtem Nebel zusammen. Die „Westfalia“ sank sofort nach dem Zusammenstoß. Sieben Besatzungsmitglieder des Schiffes konnten durch die „Schwalbe“ gerettet werden, während sechs Mann der „Westfalia“ noch

vermisst werden. Ein Motorrettungsboot fuhr unmittelbar nach Bekanntwerden des Unfalles aus und suchte nach den Vermissten.

Die „Schwalbe“, die Schaden über der Wasserlinie erlitten hat, konnte mit eigener Kraft ihre Reise fortsetzen. Die „Westfalia“ gehörte der Kölner-Reederei AG, Köln an und war unterwegs von Rotterdam nach Kolbera. Die „Schwalbe“ gehört der Argo-Reederei Bremen an und war unterwegs von Riga nach Antwerpen.

Nebel stoppt Verkehr in den englischen Kanalhäfen

E. London.

Der erste schwere Herbstnebel hatte ungewöhnliche Formen angenommen und ein Gebiet von 60 000 Quadratmeilen erfaßt. Im größten Teil dieses Gebietes einschließlich der Kanalhäfen ist der Verkehr fast vollständig lahmgelegt. Wo er noch durchgeführt wurde, kam es zu großen Störungen und schweren Unfällen. Die Zahl der Verkehrsunfälle geht in die Hunderte. Bis jetzt sind bereits zehn Todesopfer des Nebels zu verzeichnen. Die Zahl der Verletzten hat 50 erreicht.

Mutter von zwölf Kindern getötet

n. St. Gallen.

In Wil wurde bei nebligem Wetter das Ehepaar Fäß von einem plötzlich auftauchenden Personenauto überfahren. Die Frau erlitt dabei der-

Selbstmord eines zum Tode verurteilten Mörders

R. Mererik.

Das Schwurgericht Mererik verurteilte den 25 Jahre alten Angeklagten Alfred Lantom aus Landsberg-Barthe wegen Mordes an seinem einjährigen unehelichen Kinde zum Tode und wegen Mordversuchs an der Kindesmutter zu acht Jahren Zuchthaus. Der Mörder, der das Urteil mit Ruhe und Gleichmut aufgenommen hatte, hat sich in seiner Gefängniszelle erhängt.

Im Kampf mit Wilderern tödlich verunglückt

II. Warschau.

Der Bürgermeister der mittelpolnischen Stadt Wielun wurde bei einer Jagd im Kampfe mit Wilderern erschossen. Als er im Handgemenge mit einem Wilderer, diesen mit dem Kolben niederschlagen wollte, entlud sich die Waffe und der Bürgermeister wurde durch einen Kopfschuß getötet.

Leiche im Auto

eu. Paris.

Alle Pariser Blätter berichten über ein aufsehenerregendes Verbrechen, das im Pariser Stadtteil Neuilly feststellend worden ist. In einem Auto, das stundenlang in der Rue Victor Noir parkte, fand man die Leiche eines 35jährigen Mannes namens Roger Le Blond. Die Leiche war in ein Tuch gehüllt und mit einer dünnen Schnur zusammengeknüpft. Die Hände, die man der Leiche beraubt hatte, waren aneinandergeklebt. Der Tod war durch einen Revolverkugeln in den Nacken eingetreten. Die Mutter Le Blonds ist eine reiche geschiedene Frau, die mit einem Freund zusammenlebt. Dort wohnte auch Le Blond mit einer jungen Frau, die er demnächst zu heiraten beabsichtigte.

Chelente leben sich nach 30 Jahren wieder

Rom.

Italienische Blätter berichten aus Messina von dem seltsamen und tragischen Schicksal eines Ehepaars das sich nach drei Jahrzehnten, während deren sich Mann und Frau für tot hielten, wiedergefunden hat. Francesco Pirretti wanderte aus einer Heimatstadt Messina nach Amerika aus, und zwar kurz, bevor Messina von dem furchtbaren Erdbeben des Jahres 1908 heimgesucht

art schwere Verletzungen, daß sie ihnen nach kurzer Zeit erlaue, während ihr Mann nur unbedeutend verletzt wurde. Die verunfallte Frau war Mutter von 12 Kindern.

Wolkenbrüche über Athen

Vierzehn Todesopfer von Unwettern über Areta

B. Athen.

Wolkenbruchartige Regenfälle haben große Teile Griechenlands, vor allem Athen und die Küstengegenden, überflutet und schwere Schäden hervorgerufen. Die genaue Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Aus der Stadt Pirathon auf Areta werden Vermisungen gemeldet; 14 Todesopfer wurden von Wildbächen in das Meer fortgerissen. Gewitterstürme haben die Schiffe an der Ausfahrt aus dem Piräus gehindert. Ein großer Teil der Bevölkerung ist obdachlos geworden. Der Staat hat große Geldmittel für sofortige Maßnahmen zur Verfügung gestellt.

wurde. Er ließ seine junge Frau zurück, die ein Baby erwartete, nach dessen Geburt sie zusammen mit dem Kind dem Gatten folgen sollte. Pirretti erhielt in den Vereinigten Staaten zu seinem Entsetzen die Kunde von der Katastrophe, und es gelang ihm trotz aller Bemühungen nicht, etwas über das Schicksal seiner Lieben zu erfahren. Nachdem ihm aber der Tod seiner Schwiegereltern, bei denen seine Frau gelebt hatte, gemeldet worden war, mußte er annehmen, daß auch seine Gattin dem Erdbeben zum Opfer gefallen war. Frau Pirretti war jedoch zusammen mit ihrem Kind geblieben worden, und als sie von ihren schweren Verletzungen genesen war, versuchte sie sofort, sich mit ihrem Mann in Verbindung zu setzen; doch alle Briefe blieben unbeantwortet, da Pirretti inzwischen in eine andere Stadt übersiedelt war. So blieb einer für den anderen verschollen. Jahre vergingen, Pirretti hatte sich in Amerika ein neues Leben aufgebaut und gründete wieder eine Familie. Nun, nach dreißig Jahren, konnte er dem Heimweh nicht mehr widerstehen und besuchte im Verlauf einer Europareise auch seine Heimatstadt Messina. Er war starr vor Staunen, als er vernahm, daß seine Frau und auch seine Tochter noch am Leben waren. Letztere hatte erst vor kurzer Zeit geheiratet. Auf den ersten Blick erkannten sich die beiden Totgeglaubten wieder und feierten ein erschütterndes Wiedersehen. Wie aber wird der schwere Konflikt zu lösen sein, in dem sich Pirretti befindet: hat er doch in Amerika eine Frau und vier Kinder gelassen und ist so durch eine tragische Schicksalsverfettung unwillkürlich zum Bigamisten geworden!

Neunzehnjährige als Mitglied einer Einbrecherbande

ei. Mailand.

In der Provinz San Nemo wollten drei Einbrecher eine einfam wohnende Bäuerin überfallen, als ihnen bekannt wurde, daß diese für einen Acker eine Summe von 32 000 Lire gelöst hatte. Während des gewaltsamen Einbruchs wurden die Silberstücke der Bäuerin jedoch von einer Postgepatrouille geföhrt, welche herbeieilte und den Kampf mit den Einbrechern aufnahm. Ein Mitglied der Bande konnte in der Dunkelheit entkommen, obwohl es durch einen Schuß verletzt worden war. Zwei weitere Einbrecher wurden verhaftet. Es stellte sich nachträglich heraus, daß sich unter den Verhafteten auch ein Mädchen im Alter von 19 Jahren, welches Männerkleidung trug, befand.

Werden Englands Frauen zu Kriegsfliegern?

Ein Vorschlag der englischen Rekordfliegerin Amy Johnson

zb. London, Mitte Oktober.

Amy Johnson, Englands bekannte Rekordfliegerin, steht wieder einmal im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Geschichte ihrer Flugleistungen und ihres Ehestandes mit dem Ozeanflieger Jimmy Hogg gehörten zum festen Bestandteil des Klatsches auf den Zeitschriften von Rayfair. Diesmal aber ist es in den ersten Anisimmern des Verteidigungsministeriums ungewöhnlich viel von der Fliegerin die Rede. Miss Johnson hat nämlich einen Vorschlag gemacht, der die Öffentlichkeit im ersten Augenblick verblüffte: Warum haben wir keine Luftarmee der Frauen?

England hat zu wenig Flieger. Das ist eine Tatsache, die der englische Kriegsminister erst unlängst offen ausgesprochen hat. Junge Leute, die fliegen lernen wollen, haben alle gewünschten Erleichterungen, ja, sie bekommen, wenn sie sich beim Freiwilligenkorps der „Royal Airforce“ zur Absolvierung des Pilotenexamens vorbereiten, noch eine Summe von zehn Pfund als Prämie zugesichert. Trotzdem finden sich längst nicht so viel Flugschüler, wie verlangt werden. Dagegen werden Frauen, die bei der Luftflotte lernen wollen, abgelehnt. Das ist ungerecht und unflug. „protestiert Amy Johnson. Zehntausende intelligenter geandter Frauen haben ein Recht darauf, ihr Land und ihre Kinder zu verteidigen. Die Nation wird glücklich sein, daß in der Reserve trainierte junge Fliegerinnen stehen, die empfinden können im Augenblick, da es Ernst

Nun kann man sich in England die Frau am Steuerknüppel eines Bombenflugzeuges nicht recht vorstellen. Krieg soll das Handwerk der Männer bleiben. Darauf antwortet die Rekordfliegerin, sie wolle aus den Frauen keine Kampffliegerinnen machen, denke aber, daß die fliegenden „Amazonen“ im Falle eines bewaffneten Konfliktes der Luftarmee folgende Dienste leisten könnten:

1. Im Auf- und Abflug. Frauen fliegen die Verwundeten von der Front in die Krankenhäuser.
2. Jede neue Maschine kann von der Fabrik bis zur nächsten militärischen Flugbasis von Frauen geflogen werden.
3. Luftaufnahmen und kartographische Aufzeichnungen werden von weiblichen Piloten besorgt.
4. Geschulte Flugamazonen sollen im Hinterland die Ausbildung neuer männlicher Fliegeroffiziere übernehmen.
5. Alle Reparaturen der beschädigten Bombenflugzeuge werden von Frauen ausgeführt.
6. Frauen übernehmen die Bordunterposten.
7. Verwundete auf neuen, noch nicht erprobten Flugzeugen sollen Frauen ausführen.
8. Im Kriegsfall soll der gesamte Zivilluftverkehr von weiblichen Piloten besorgt werden.

Amy Johnson sieht sich schon als General einer fliegenden Amazonentruppe. Die Karrikaturen zeichneten sie, wie sie sich die Lippen rot schminken will und plötzlich merkt, daß sie statt des Rougestiftes eine Gewehrpatrone erwischt hat; aber das Kriegsministerium scheint den Aufruf zur Bildung einer weiblichen Fliegerflotte ernstlich in den Bereich seiner Betrachtungen zu ziehen und hat bereits angekündigt, daß es im Kriegsfall die Flugausbildung der Frauen fördern wolle.

Palästina — „bedeutend ruhiger“

Jerusalem, 21. Oktober. (Eita.) Die Lage in Palästina ist im allgemeinen bedeutend ruhiger geworden. Trotzdem finden hier und da verheerende Zwischenfälle statt. In Jerusalem wurde ein Araber durch eine Bombe, die er werfen wollte, die aber zu früh explodierte getötet. Ebenfalls in Jerusalem gab ein Jude einen Schuß ab, ohne aber jemand zu treffen. In Jaffa verhaftete die Polizei dreißig Araber wegen Ausschreitungen.

Staatspräsidenten-Wahl in Argentinien

Buenos Aires, 21. Oktober. (Eita.) Gestern abend hatten sich in ganz Argentinien die Wahlmänner versammelt, um den Staatspräsidenten zu wählen. Mit großer Stimmenmehrheit wurde zum Staatspräsidenten Ortiz, zum Vizepräsidenten Castillo gewählt, und zwar beide auf sechs Jahre, nämlich von 1938 bis 1944.

U.S.A. Note an Nanking

Nanking, 21. Oktober. (Eita.) Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Nanking sandte an den Außenminister Chinas eine Note, in der er ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die chinesischen Flugzeuge nicht über die Internationale Niederlassung fliegen und nicht innerhalb der Grenzen dieser Niederlassung Bomben abwerfen.

Europameister Kälblin ko-Sieger

Der Kampf zwischen Europameister Arno Kälblin und dem fast 10 Pfund leichteren Bill Bainwright-England nahm ein schnelles Ende. Bereits in der ersten Runde wurde Kälblin nach vier Niederschlägen ko-Sieger.

Neusel Punktleger über Strickland

Der Bochumer Schwergewichtsböher Walter Neusel stellte sich in der vollbesetzten Wembley-Arena in London nach seiner Niederlage durch Tommy Farr zum ersten Male wieder in einem englischen Ring vor. Sein Gegner war der in England und U.S.A. besonders erfolgreich gewesene Neuseeländer Maurice Strickland. In einem überaus harten Gefecht konnte der Deutsche über 12 Runden einen verdienten Punktsieg davontragen und sich somit wieder in die erste Klasse der englischen Schwergewichtskämpfer einreihen. Es ist beachtlich, Neusel nunmehr in einem Revanchekampf seinem letzten Bewiniger Farr erneut gegenüberzustellen.

Amtlicher Teil

Rahensportvereiniguna im Sportbund des Memelgebietes

Anschrift: F. Raagt, Bendekrug, Fischstraße Nr. 2

Am Sonntag, dem 24. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet auf dem Sportplatz im Rabenwald ein Fußballspiel zwischen den Kreismannschaften Pogegen und Bendekrug statt. Es haben folgende Spieler anzutreten: Kiebranz G., Wackfies, Brasdauskij II, Krieger vom S. Vornwärts; Schauckelitz, Tennigkeit, Kiebranz A. vom S.V. Paudken; Pufschus, Wotilus vom S.V. Kälkönen; Ubert vom S.V. Bismard; Stiklus vom S.V. Schillingen; Erbas; Wallat, Brasdauskij I, Majewsky vom S.V. Vornwärts; Anufin, Siemoneit, Sabokfi vom S.V. Bismard; Kurfat vom S.V. Paudken; Demke vom S.V. Kälkönen. Anqua: Note Hofe, weißes Hemd.

Unentschiedenes Fernbleiben wird lt. Satzung geahndet werden.

Raagt, Obmann

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 21. Oktober: Bei schwachen südlichen Winden vorwiegend heiter, trocken, nachts kühl, kein Nachtfrost.
Für Sonnabend: Bei schwachen nordwestlichen Winden meist bewölkt, trocken, weiterhin starke Abkühlung in der Nacht.

Temperaturen in Memel am 21. Oktober
6 Uhr: + 11,5, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 1,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite in See Seem.
Memel	1021,2	SW. 2	bed.	+ 11,0	2	8
Wibler-Grund (Hübweil. von Bornholm)	1018,3	SW. 4	heiter	+ 11,0	3	8
Tallinn	1018,4	SW. 3	Regen	+ 9,0	0	15
Hammern	1022,3	SW. 3	bed.	+ 9,0	0	30
Riga	1020,6	SW. 5	wolkig	+ 11,0	4	4
Udau	1003,9	SW. 3	bed.	+ 6,0	0	1 1/2
Haparanda	1003,8	SW. 1	bed.	+ 4,0	0	1/2
Wisbn	1016,7	S. 3	diebig	+ 10,0	2	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorischiff, Motoriegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

Ein g a n g:

20. 10.	1128	SD	Balttrader, R Wells, Riga, Stückgut, U. C. C.
20. 10.	1186	SD	Nyeta, R Balow, Stettin, Stückgut, Ed. Krale
1187		S	Wira, R Niebor, Orangelund, leer.
1188		S	Eden, Seg. Danzig, leer, R. Menboer
1189		SD	Balttrader, R Wells, Hull, Stückgut, U. C. C.
1190		SD	Ville, R Brochwitz, Hull, Holz, Mem. Schiff-Kontor

Begleitend: 0,50 Wind m — W 2 — Strom: ein
Aufsteiger: 7,0 m

Notationsdruck und Verlag von W. Stietz, Memel. Memel-Dampfschiff-Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter: Dr. Martin Kalkes. für Lokales und Provinz Max Hoff. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Von der Kirmeß in den Tod

en. München.

Ein blutiges Ende nahm eine Kirweihfeier in der Nähe von Falkenstein in der Bayerischen Ostmark. Als ein Bauernknecht nach Hause ging, wurde er von drei jungen Burschen verfolgt. Um sich zu wehren, riß er einen starken Pfahl aus dem Boden und schlug auf seine Verfolger ein. Diese ließen nun von ihm ab und der Knecht ging nach Hause. Am nächsten Tage fand man morgens vor dem Hause einen jungen Burschen tot auf. Er hatte einen Hieb mit dem Pfahl erhalten und dabei einen Schädelbruch davongetragen.

Auch in der Nähe von Regensburg forderte eine Schlägerei bei einer Kirweihfeier ein Todesopfer. Zwei Arbeiter, die im gleichen Hause wohnten, gerieten auf dem Heimweg nachts in heftigen Streit. Plötzlich eilte der eine voraus, holte eine Pistole aus seiner Wohnung und schuß seinen Begleiter nieder. Dieser starb am nächsten Tage an der Verletzung.

Mörder wegen unglücklicher Ehe

wd. Emmerich.

In Kerkrade (deutsch-niederländisches Grenzgebiet) verübte ein 33jähriger Mann, der von seiner Frau getrennt lebte, einen Mordanschlag auf seine hochbejahrte Schwiegermutter, wobei die alte Frau lebensgefährlich verletzt wurde. Dann tötete er seine elfjährige Tochter durch einen Kopfschuß und machte seinem Leben durch einen Schuß ins Herz ein Ende. Der Grund zu der furchtbaren Tat ist in einem Ehezerwürfnis zu suchen.

Fliegendes Gulasch für Werner Krauß

Originelle Kulbannung eines Wiener Gastwirts t. Wien.

Auf originelle Art gab ein Wiener Gastwirt seiner Verehrung für Werner Krauß, den häufigen Gast des Burg-Theaters und seines in der Nähe gelegenen Wirtshauses, Ausdruck. Kürzlich hatte

Krauß der Frau Wirtin eine Aufmerksamkeit erwiesen, und dies sollte wettgemacht werden.

Nun weiß der betreffende Gastwirt aus vieler Gelegenheiten, daß der berühmte Schauspieler besonders gern Gulasch nach Wiener Art isst. Am Montag schickte also der Wirt vom Wiener Flugfeld Aspern vier Kilogramm feinstes Gulasch mit Saft in einem gut verpackten Kochgeschirr durch Flugzeug an Herrn Werner Krauß, Berlin-Staats-Theater, durch Gilboten zu bestellen.

Das ThermoGeschirr mit seinem Inhalt kam um 18 Uhr in Tempelhof an und wurde Werner Krauß tatsächlich ins Theater übermittelt. Der Künstler konnte also noch vor seinem Auftreten seinen Kolleginnen und Kollegen von dem echten Wiener Gulasch eine ausgiebige Kostprobe anbieten.

Niesentiere im Himalaja-Gebirge?

W. R. London.

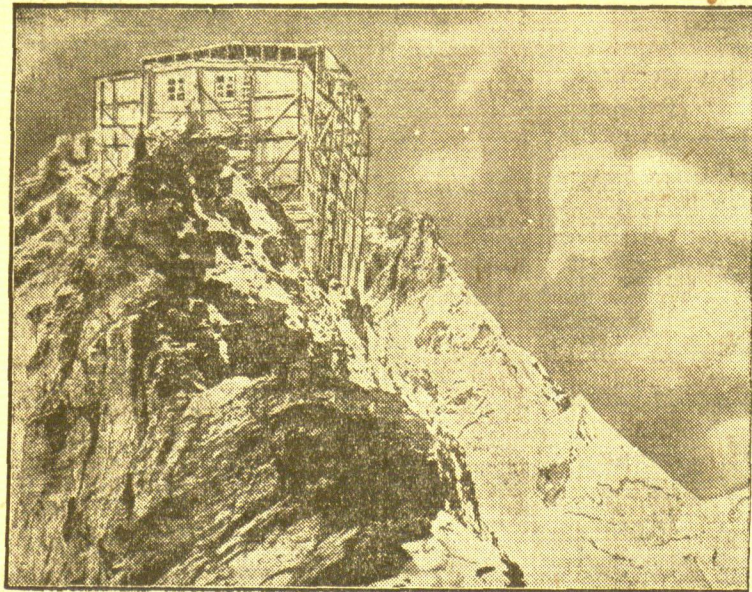
Ueber den Radiosender Bombay sprach das Mitglied der englischen Himalaja-Expedition der Jahre 1935 und 1936, F. S. Smythe, über die Fußspuren

eines riesigen, geheimnisvollen Tieres, die er selbst in den Schneewüsten des Himalaja-Gebirges sah.

Den Meldungen über diese Fußspuren eines legendären „riesigen Schneemannes“, die meist von Eingeborenen stammten, begegnete man bisher mit dem größten Skeptizismus.

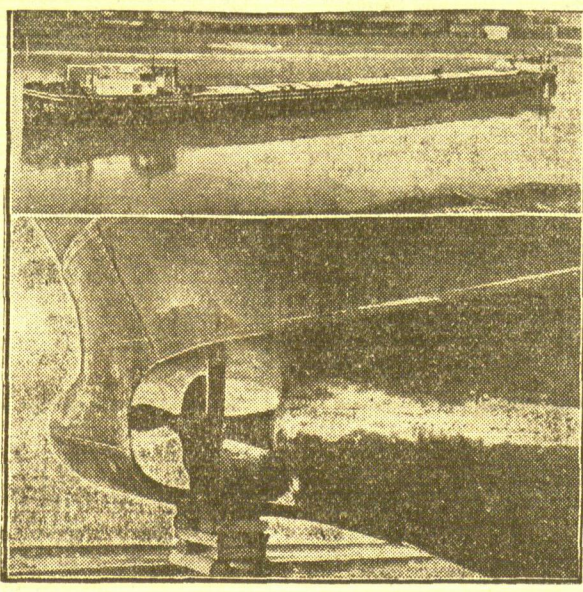
Mr. Smythe, der gerade von einer Forschungsreise im Himalaja-Gebirge nach Bombay zurückkehrte, lieferte jedoch den Beweis, daß in diesen wenig erforschten Gebieten tatsächlich bisher unbekannte, vielleicht vorisintliche Niesentiere leben müssen. Er selbst sah diese Fußspuren, die eine Breite von 30 Zentimetern haben. Als er sie zuerst entdeckte, war er mehr als erstaunt, denn niemals zuvor hat er etwas Derartiges gesehen.

Mr. Smythe ist der Meinung, daß die Spuren von einem Bären stammen, der viel größer als die größten Grizzlybären sein muß. Mr. Smythe photographierte die Fußspuren und maß sie auf das sorgfältigste. Photographien und Maße sandte er nach London.



Das Observatorium „Jungfraujoch“ vollendet

Die höchstgelegene wissenschaftliche Arbeits- und Forschungsstätte Europas, das meteorologische Observatorium Jungfraujoch, auf dem 3572 Meter hohen Gipfel der „Späh“, der oberhalb der Station der Jungfrauabahn neben Mönch und Jungfrau aufragt, ist vollendet und wird voraussichtlich Ende Oktober seiner Bestimmung übergeben werden



Das erste Schiff der Welt mit Vorderantrieb

Bei der Mannheimer Schiffs- und Maschinenbau A.-G. lief vor kurzem das erste Schiff mit Vorderantrieb vom Stapel. Es hat bereits erfolgreiche Probefahrten auf dem Mittelkanal durchgeföhrt. Die ständig wachsende Geschwindigkeit der Schiffe in den Kanälen machen dringend eine neue Lösung notwendig, weil sich bei den bisherigen Schiffen mit Hinterantrieb das Wasser zu sehr staut und ein starker Wellengang entsteht, der die Uferböschung und die Kanalsole in Mitleidenchaft zieht. Durch den Vorderantrieb soll eine derartige - tzung vermieden werden



Skitraining - auf dem Salzberg

Das ist etwa nicht der Name eines schneebedeckten Gipfels, sondern es ist ein richtiger Berg von Salz, das aus den Salzbergwerken von Newark an der San-Franzisko-Bucht stammt und den skibegeisterten Girls an der sonnigen kalifornischen Küste die Freuden des Schneesports wenigstens vortäuscht

Die Geburt ihres SOHNES zeigen in dankbarer Freude an

Ernst Meyer und Frau
Hildegard, geb. Schiel

MEMEL, 20. Oktober 1937

Eine Kette neuer Vorzüge - eine Kette neuer Freuden

BLAUPUNKT

4 GW 67 K
neu eingetroffen

Generalvertreter
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Str 14-15

Apollo - Spiele
Ab Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr
Ein neuer Ufa-Großfilm

Wenn Frauen schweigen

Spielleitung: Fritz Kirchhoff
Musik: Peter Fenyes

mit der großen Besetzung:
Hansi Knofek, Joh. Hesters
Fita Benkhoff, Hilde v. Stolz, Ernst Waldow, Hilde Sessak

Ein Flitterwochen-Abenteuer mit erstem Gewitter. Aus dem zärtlichen Geplänkel zweier Jungverheirateter, aus dem ewigen, wenn auch noch sanften Rechthabenwollen von „ih“ und „ihm“ und aus der von „ih“ verschwiegenen Tatsache eines geheimnisvollen, nächtlichen Liebesstündchens entwickelt sich ein ebenso spannendes wie romantisches Flitterwochen-Erlebnis!

Die Ballmutter

Kalt - kälter - am kältesten

Capitol tägl. 6 u. 8 1/2
Volkspr. unt. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0.50
Der Liebling der Welt Shirley Temple
i. ihr. neuesten deutschspr. Erfolgssfilm
Armes reiches Mädel
Baiprogramm / Tonwoche

Niemand versäume meinen
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
Um schnell zu räumen, zu herabgesetzten Ausverkaufspreisen.

Gulmann, Hohe Str. 22/23

Seit mehr als 30 Jahren

Lapeten

Pierach, Kundt & Co.
Memel
an der Börsenbrücke

Meine Teleons-Nummer ist

2504

M. Kaulitzky, Hebammenschwester
Marktsiraße Nr. 37

Fertige Herren-Mäntel
auf Erlaß für Maß finden Sie in einer großen Auswahl schon von 45 an

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Bafen
(auf Wunsch abgez.) sowie Rebbühner täglich zu haben.

Becker, Marktstraße 12 Tel. 3920

Unterricht
Wer erteilt einem Mittelschüler (Oberstufe)

Wer erteilt einem Mittelschüler (Oberstufe) in Deutsch, Mathematik, Raumlehre und Vitautisch? Zuschriften u. 6337 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe
Esszimmer-Lampe u. Fillet-Tischdecke zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Alte Möbel
u. Wirtschaftssach. billig zu verkaufen. Wiensers Prom. 8 2 Treppen rechts

Obstbäume
à 3.50-4.50 Lit verkauftlich.

R. Milkeraitis
Neubof II bei Memel

Hochtragende
R u b
zu verkaufen od. in Schlachttrieb einzukaufen.

Dörr
Wiesenstraße 13

Buchhalter
mit allen Kontorarbeiten vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht. Zuschr. unter Nr. 6327 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Ein Leberling
wird von einer Expeditionsfirma von 10. fort gesucht. Zuschr. m. Lebenslauf unt. 6339 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geübte Widlerinnen
sowie Arbeiterinnen werden von sofort feingestellt

Reks und Schokoladenfabrik „Neapol“

Badeofen
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 6329 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stroh
kauft

A. Schwermer
Tel. 2934

Kammer
Kusaren heraus
H. Holt, Wüst, Slezak, Andergast, Robert
Baiprogr. / 5 u. 8 1/2 Uhr

Kaufgesuche
Eine gut erhaltene Bandsäge zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis u. 6340 a. die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Auto-Vermietungen
Anru 4414
Anei 7-Sitz-Limous. E. Heldrich
Hospitalstraße 25.

Heiraten
Beifertochter, Ende 30, evang., 9000 Lit Vermögen, sucht alt. Herrn in gesicherter Lebensstellung zu heiraten. Zuschr. mit 9842 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes in Henderkrug erbeten.

Geldmarkt
Geldmarkt
Hypothek
zur ersten Stelle 40000 Lit auf großes Stadtgrundstück a. e. u. ch. Zuschr. u. 6271 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Suche tüchtigen jungen Mann zum Verkauf von gangbaren Metallen. Schriftl. Vorschläge unter 6328 an die Abfertigungsst. d. Bl.

pflegerin
per sofort gesucht. Zuschr. unt. 6336 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Berietete Stübe
in allen Zweigen des Hausbaus erbeten, mit guten Zeugnissen wird zum 1. 11. resp. 15. 11. a. e. l. u. ch. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Gut Erbarien
Vollt Maßmäßigen

Intelligen., deutsches Stubenmädchen
nach Kaunas v. sof. a. e. u. ch. Zu erfrag. an d. Schall. d. Bl.

Vermietungen
Moderne 3-Zimmer-Wohn. mit allen Bequemlichkeiten im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Möbl. Zimmer
sep., zum 1. 11. von 2 jg. Leuten gesucht. Zuschr. u. 6334 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
vom 1. 11. zu verm. Iglakowij
Simon-Dach-Str. 4.

Mietsgesuche
4 1/2-6-Zimmerwohn. mit Bad v. 1. Januar evtl. später gesucht. Zuschr. unter 6331 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Mietsamtstrie
2-3-Zimmerwohn. im Zentr. der Stadt zum 1. 11. gesucht. Zuschr. m. Preisang. unter 6338 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellung-suchenden
wende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten

Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.